



TK-Meinungspuls Gesundheit 2021

So sieht Deutschland sein Gesundheitssystem

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, seit 2003 erheben wir in unregelmäßigen Abständen mit dem TK-Meinungspuls Gesundheit, wie die Menschen in Deutschland zu ihrem Gesundheitssystem stehen, wie sie Aspekte der Digitalisierung betrachten und welche Wünsche und Erwartungen sie haben.

Die aktuelle Erhebung fiel in eine besondere Zeit: Zum einen mitten in die zweite Welle der Corona-Pandemie, die den Alltag vieler Menschen auf den Kopf stellte und das Thema Gesundheit mehr denn je in den Fokus rückte, zum anderen in den Beginn des Wahljahres 2021, in dem auf Bundesebene und in sechs Bundesländern auch die gesundheitspolitischen Karten neu gemischt werden.

Jetzt gilt es, unser Gesundheitssystem für die Zukunft aufzustellen, den eingeschlagenen Kurs in Richtung digitaler Transformation konsequent und mit den richtigen Zielen vor Augen weiterzuverfolgen. Die Pandemiezeit hat uns gezeigt, dass digitale Lösungen wie Fernbehandlungen und Co. nicht nur die Versorgung verbessern können, sondern zugleich auch den Bedürfnissen vieler Menschen entsprechen; das

zeigt die gestiegene Nachfrage. Zudem ist eine zentrale Herausforderung, für eine zukunftsfähige Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zu sorgen, ohne die über 70 Millionen GKV-Beitragszahler übermäßig zu belasten, immerhin übernimmt die GKV seit Jahren auch viele gesamtgesellschaftliche Aufgaben.

Die Erhebung zeigt, dass sich die Menschen vieler dieser Herausforderungen bewusst sind. Gleichzeitig ist das Vertrauen in unser Gesundheitssystem größer denn je. Und die Menschen sind an vielen Stellen bereit, Neues auszuprobieren. Das ist eine sehr gute Grundlage, um konstruktiv an den notwendigen Reformen zu arbeiten.



Dr. Jens Baas

Vorstandsvorsitzender der TK

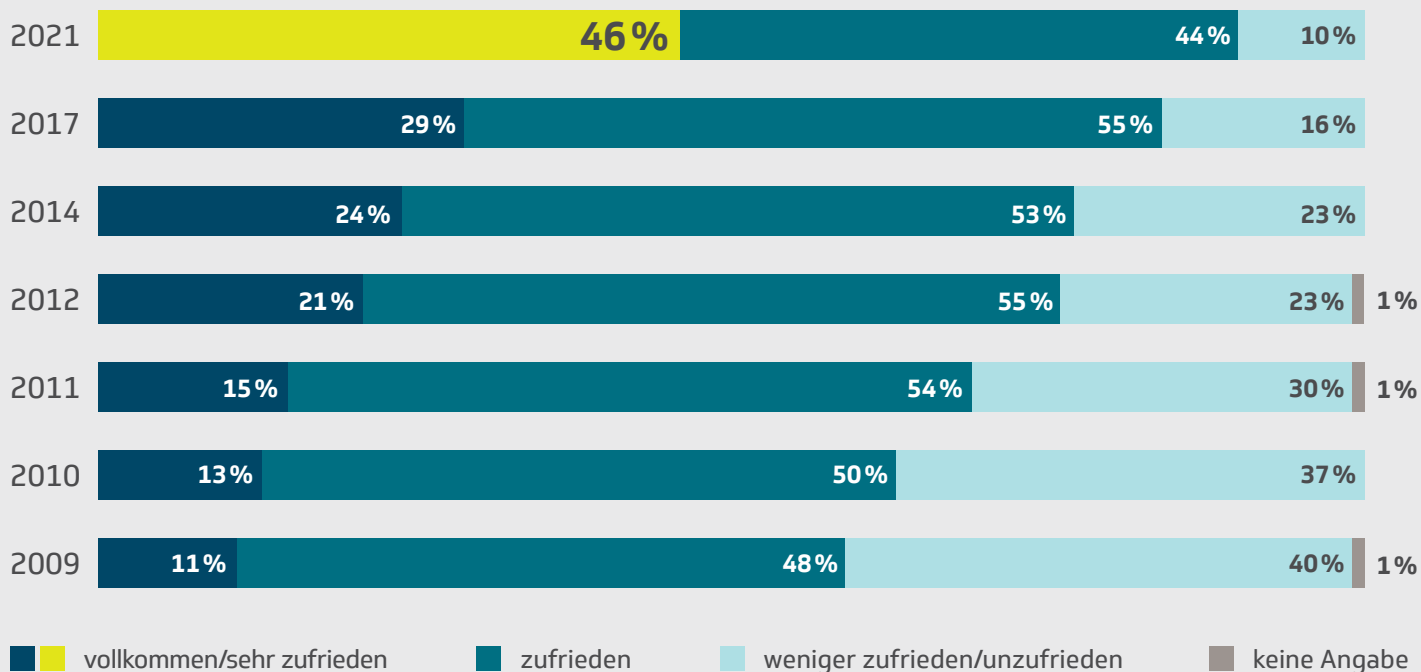


Inhalt

- 4 Unser Gesundheitssystem
- 12 Finanzierung von Gesundheit
- 20 Digitalisierung
- 42 Versorgung konkret
- 50 Pflege
- 60 Studienaufbau

Trotz Corona: Deutlicher Anstieg der Zufriedenheit

Knapp die Hälfte der Befragten ist vollkommen oder sehr zufrieden

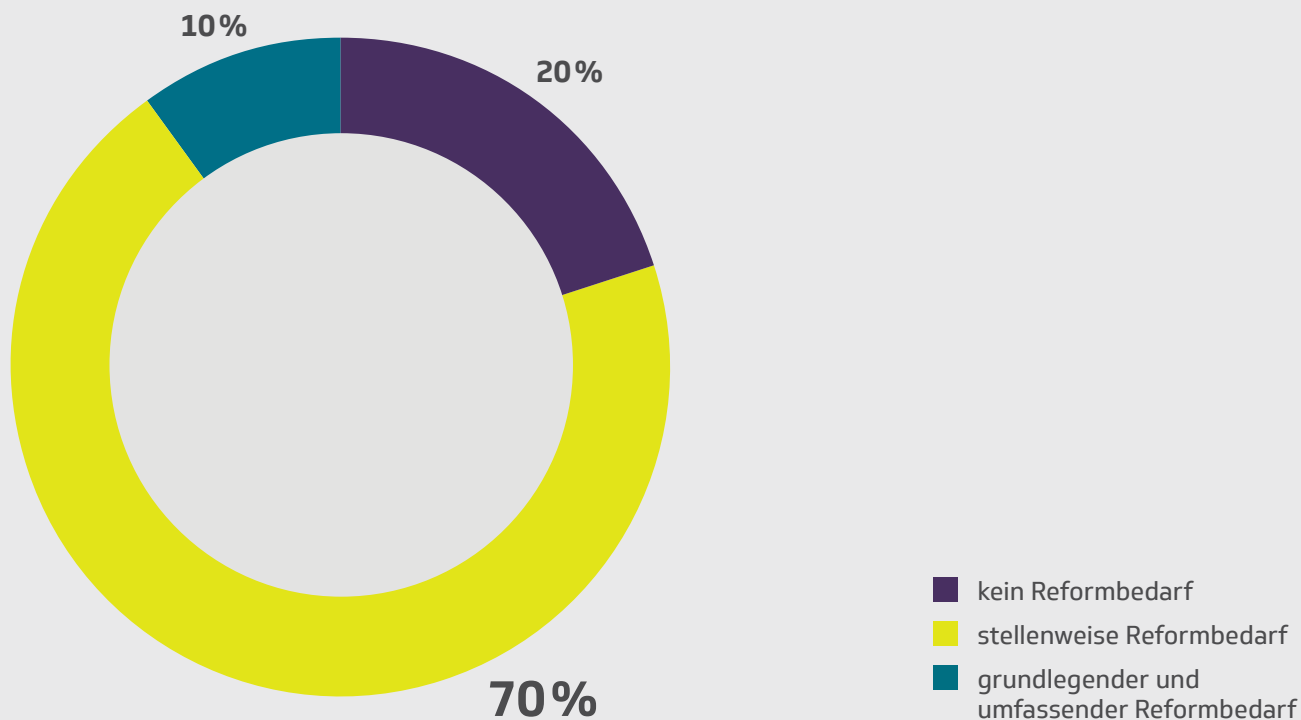


Unser Gesundheitssystem

Wie stehen die Menschen in Deutschland zu ihrem Gesundheitssystem und seinen Prinzipien? Welche Erwartungen haben sie in Sachen Reformbedarf und an die Gesundheitspolitik? Das hat der TK-Meinungspuls 2021 erhoben.

Zufriedenheit höher denn je Die Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem steigt seit der Befragung 2017 noch einmal deutlich an und erreicht mitten in der Pandemie einen neuen Höchststand seit der ersten Befragung 2003: Fast die Hälfte der Menschen in Deutschland ist vollkommen oder sehr zufrieden.

Große Mehrheit sieht stellenweise Reformbedarf



Rückblick auf das Wahljahr 2017

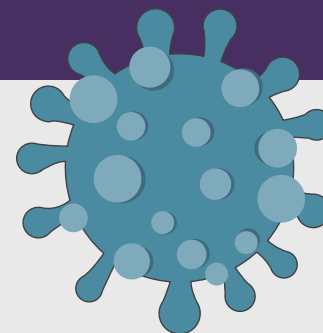
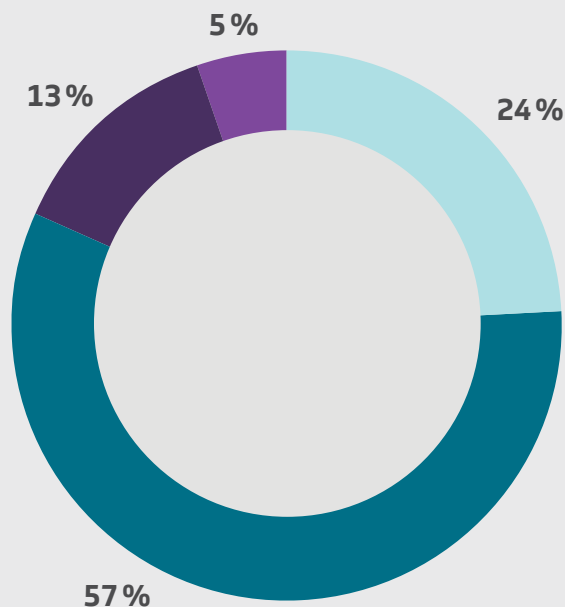
Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 sahen 75 Prozent der Menschen in Deutschland stellenweise Reformbedarf gegeben. 12 Prozent sahen grundlegenden Änderungsbedarf, weitere 12 Prozent keinerlei Änderungsbedarf.

Stellenweise Reformbedarf Trotz der hohen Zufriedenheitswerte sieht die Mehrheit der Befragten stellenweise Reformbedarf. Grundlegende Änderungen wünschen sich hingegen nur 10 Prozent, und jeder Fünfte hat keinerlei Reformwünsche.

Mehrheit ist mit Pandemiebewältigung zufrieden

Bei 8 von 10 Befragten ist das Vertrauen auch in der Pandemie groß

Wie hat das deutsche Gesundheitssystem die Pandemie bislang im Vergleich zu anderen europäischen Ländern bewältigt?



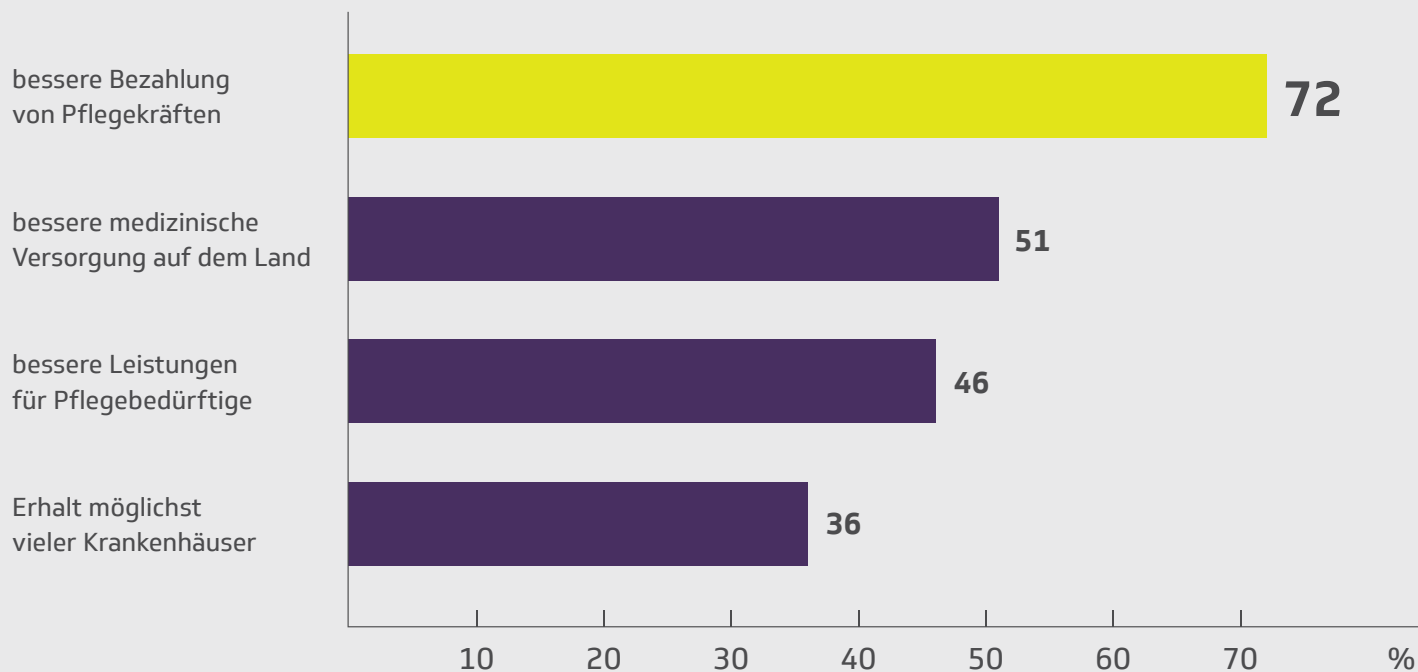
- sehr gut
- gut
- weniger gut
- schlecht

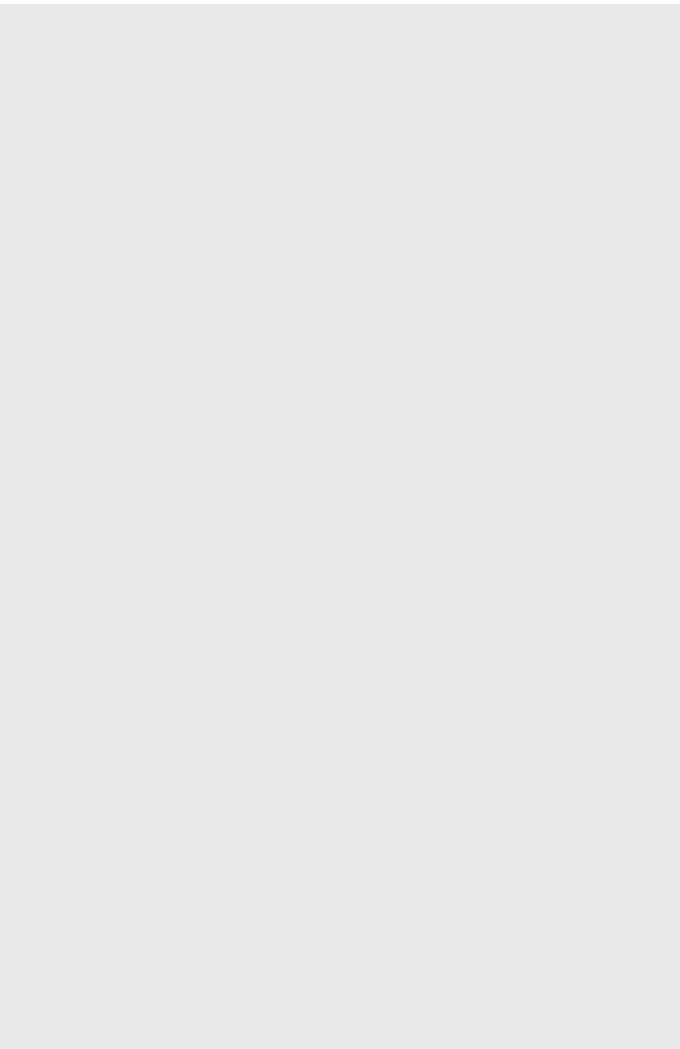


Pandemiebewältigung Im europäischen Vergleich schneidet das deutsche Gesundheitssystem gut ab: 81 Prozent der Menschen in Deutschland bewerten die Pandemiebewältigung mit „gut“ oder „sehr gut“.

Muss-Themen für die Gesundheitspolitik

Wofür Kassen auf jeden Fall mehr Geld ausgeben sollten

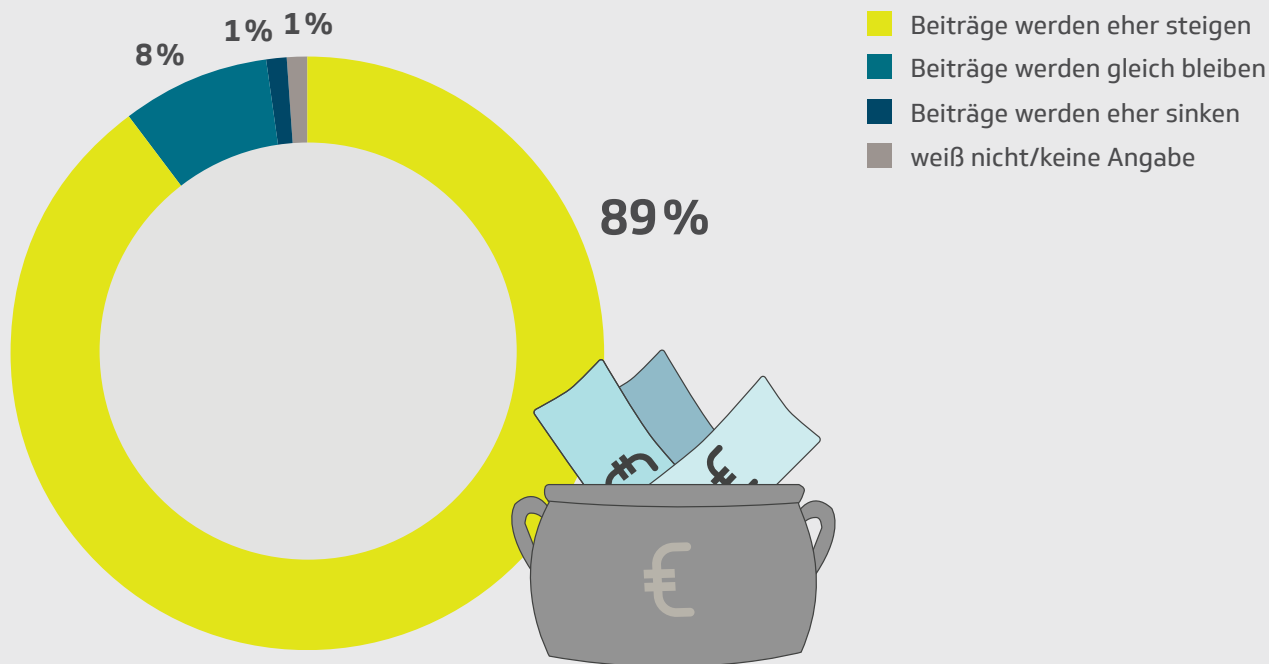




Politische Agenda Auf die Frage, welche Aufgaben auf jeden Fall von der Gesundheitspolitik gelöst werden sollten, erhält die „bessere Bezahlung von Pflegekräften“ die höchsten Zustimmungswerte. Über die Hälfte sieht auch bei einer „besseren medizinischen Versorgung auf dem Land“ eine hohe Dringlichkeit.

GKV: Knapp 9 von 10 Befragten rechnen mit steigenden Beiträgen

Nur acht Prozent der Befragten erwarten stabile Beitragssätze



Finanzierung von Gesundheit

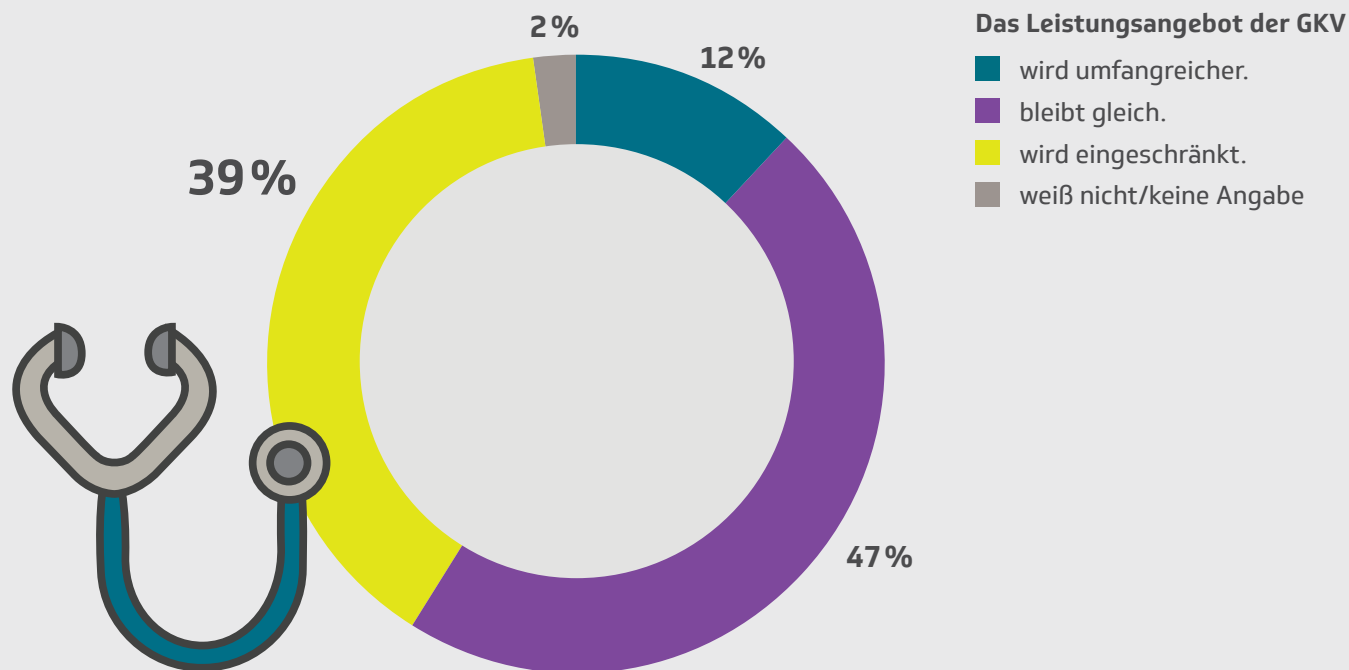
Die solide Finanzierung des Gesundheitswesens ist ein wichtiger Faktor für die Zukunft der Versorgung. Die finanziellen Herausforderungen der GKV sind Teil der öffentlichen Debatte. Die Mehrheit der Menschen in Deutschland rechnet in Zukunft mit höheren Belastungen für die Beitragszahler, auch in Bezug auf die Pflegeversicherung.

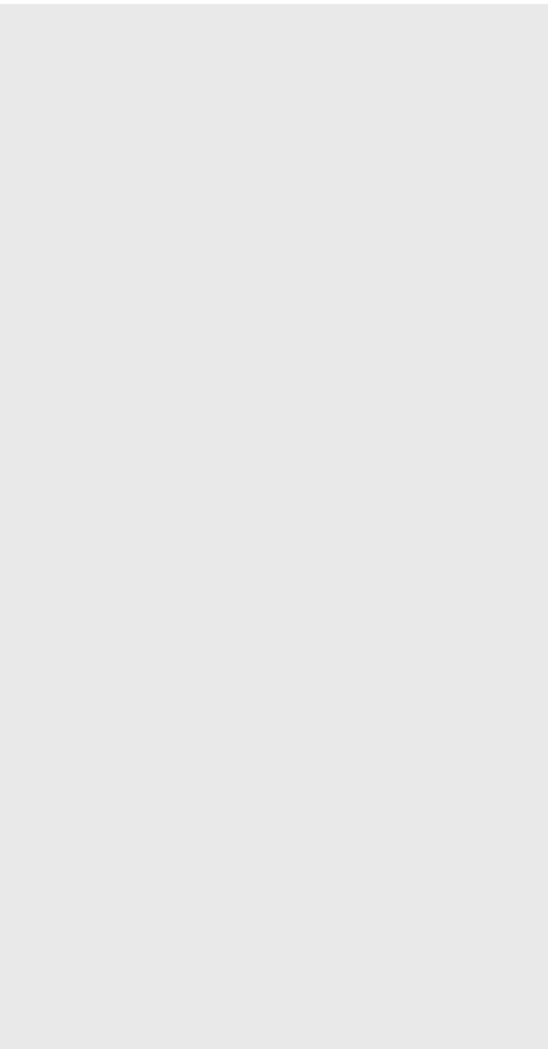
Stichwort Beiträge Der allgemeine Beitragssatz beträgt seit 2015 14,6 Prozent. Darüber hinaus erheben Krankenkassen einen individuellen Zusatzbeitragssatz, der seit dem 1. Januar 2019 wie der allgemeine Beitragssatz wieder paritätisch von Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden getragen wird. Der durchschnittliche Zusatzbeitrag liegt 2021 bei 1,3 Prozent. Er ist damit 0,2 Beitragssatzpunkte höher als im Jahr 2020.

Entwicklung der Beitragssätze Die absolute Mehrheit erwartet für die Zukunft steigende Beiträge in der GKV. Damit liegen die aktuellen Befragungsergebnisse nahe am Ergebnis des TK-Meinungspuls Gesundheit 2017. Damals erwarteten 91 Prozent steigende Beiträge.

GKV: Knapp 4 von 10 Befragten rechnen mit Leistungskürzungen

Nur 12 Prozent erwarten Ausweitung

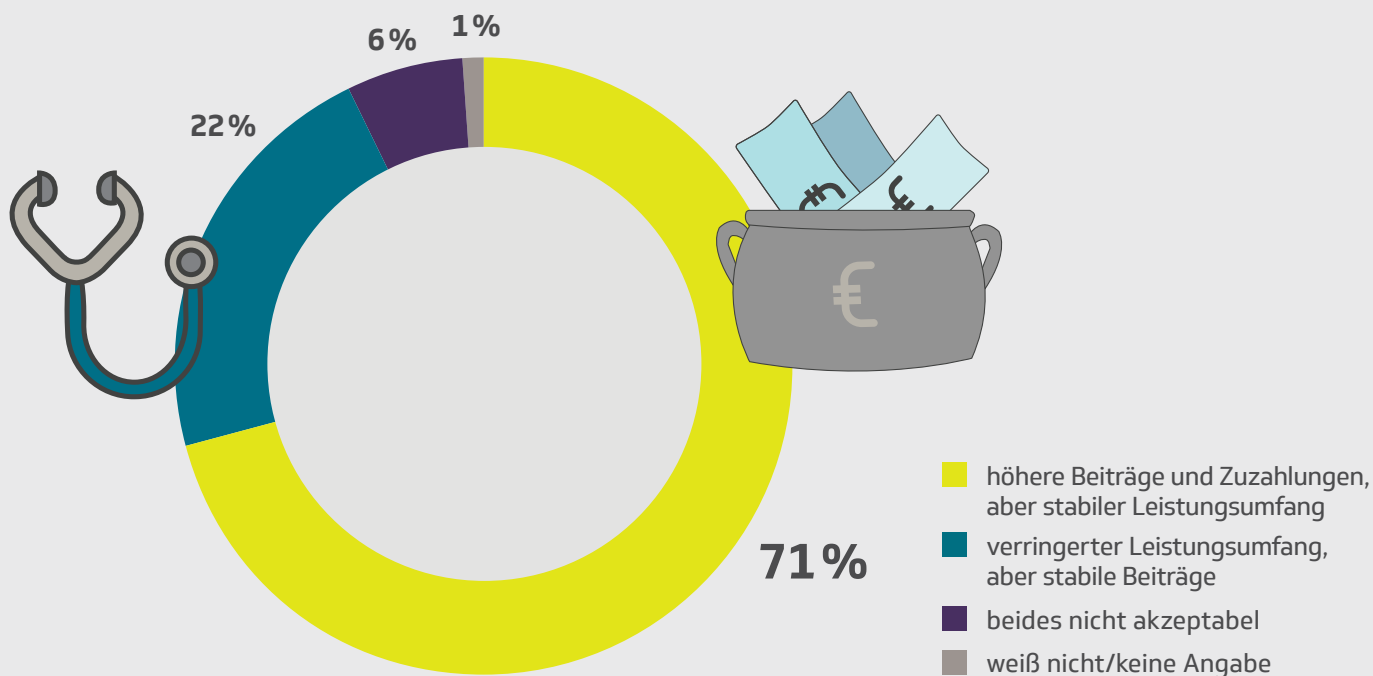




Leistungsumfang der GKV Auf die Frage, wie sich angesichts steigender Kosten im Gesundheitswesen der Leistungsumfang der GKV entwickelt, ist eine Mehrheit zuversichtlich: 59 Prozent gehen von einem stabil bleibenden Leistungsumfang oder sogar einem Ausbau aus. 39 Prozent rechnen damit, dass die GKV perspektivisch eher weniger Leistungen übernimmt.

Lieber mehr zahlen als weniger Leistung

7 von 10 Befragten würden eher höhere Beiträge in Kauf nehmen

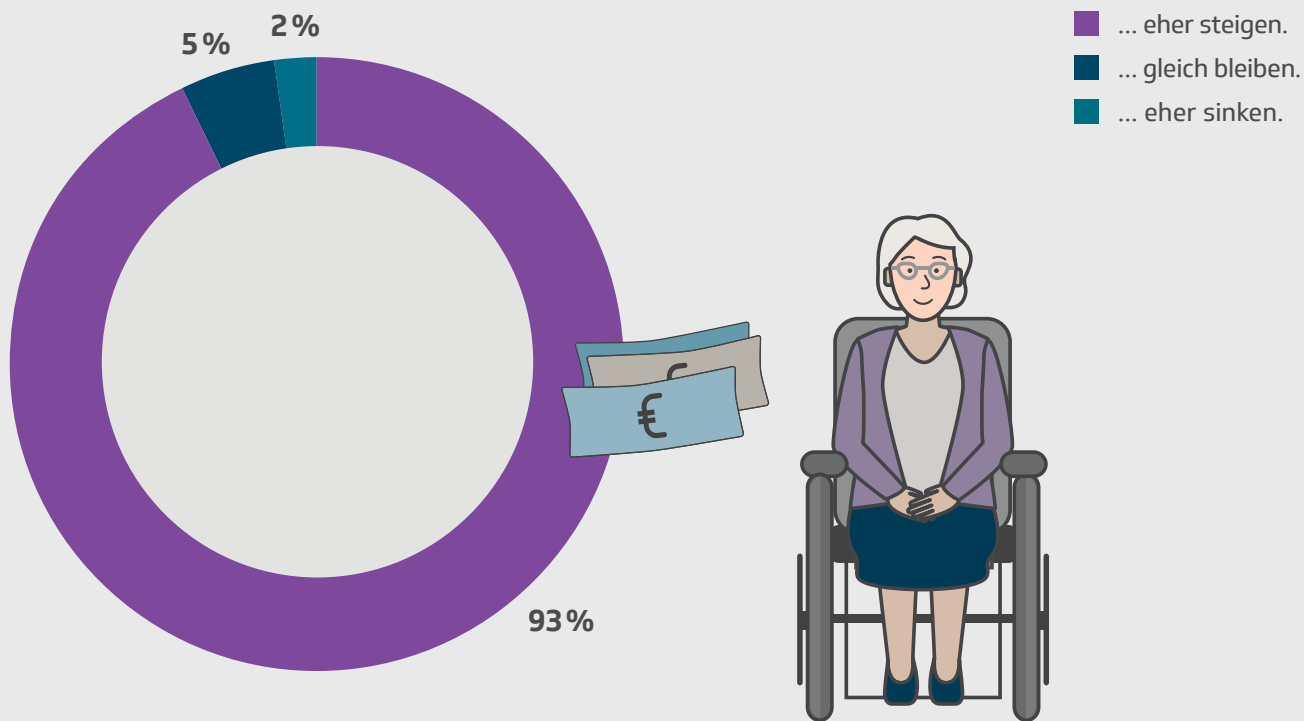




Kleineres Übel Vor die Alternativen gestellt, bei stabilem Leistungsumfang höhere Beiträge zu leisten oder bei stabilen Beiträgen auf Leistungen zu verzichten, sprechen sich 7 von 10 Menschen für die Variante aus, die einen gleichbleibenden Leistungsumfang verspricht.

Beiträge zur Pflegeversicherung: 93 Prozent erwarten Anstieg

In den kommenden fünf Jahren werden die Beiträge zur Pflegeversicherung ...



Beiträge zur Pflegeversicherung Seit die Pflegeversicherung 1995 eingeführt wurde, sind die Beiträge zur Pflegeversicherung kontinuierlich gestiegen. Seit 2005 zahlen Kinderlose einen Zuschlag von 0,25 Prozent ihres Einkommens.

Aktuell beträgt der Beitrag für Kinderlose 3,30 Prozent des Bruttoeinkommens, für Versicherte mit Kindern liegt er bei 3,05 Prozent.

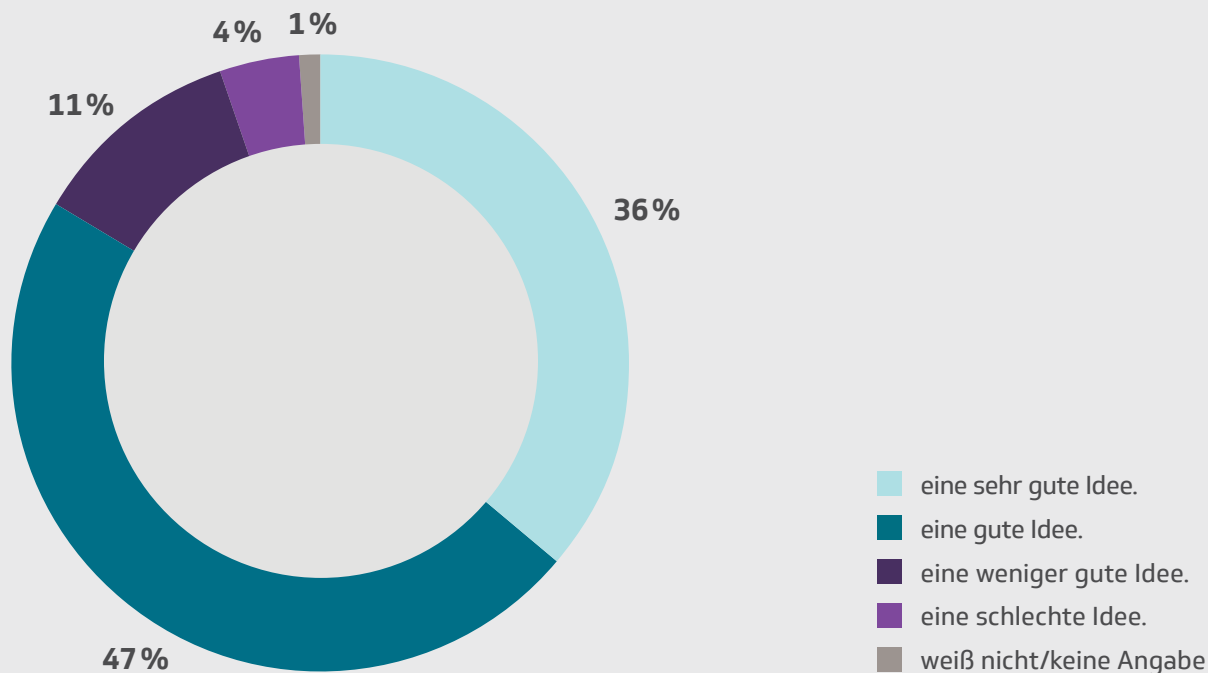
Zuletzt stieg der Beitragssatz 2019 um 0,5 Prozent.

Beitragsentwicklung Pflege Auch mit Blick auf die Soziale Pflegeversicherung erwartet die Mehrheit höhere Beiträge: 93 Prozent gehen von einem Anstieg innerhalb der kommenden fünf Jahre aus.

Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil an Während bei den 18- bis 39-Jährigen noch 88 Prozent mit einem Anstieg rechnen, sind es bei den 40- bis 59-Jährigen 94 Prozent, unter den über 60-Jährigen 97 Prozent.

Große Mehrheit ist von der Idee der ePA überzeugt

Eine elektronische Patientenakte ist



Digitalisierung

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen schreitet weiter voran. Zum Beispiel mit der elektronischen Patientenakte, „Apps auf Rezept“ beziehungsweise digitalen Anwendungen im Gesundheitswesen (DiGA) oder der Video-Sprechstunde stehen den GKV-Versicherten immer mehr digitale Möglichkeiten offen. Der TK-Meinungspuls 2021 erhebt, wie die Menschen in Deutschland diese Innovationen wahrnehmen, wo sie weitere digitale Chancen sehen und wie sie mit Apps, Fitness-trackern und Co. umgehen. Dabei fällt auf: In vielen Aspekten ist die Mehrheit der Befragten in Deutschland aufgeschlossen, Neues auszuprobieren.

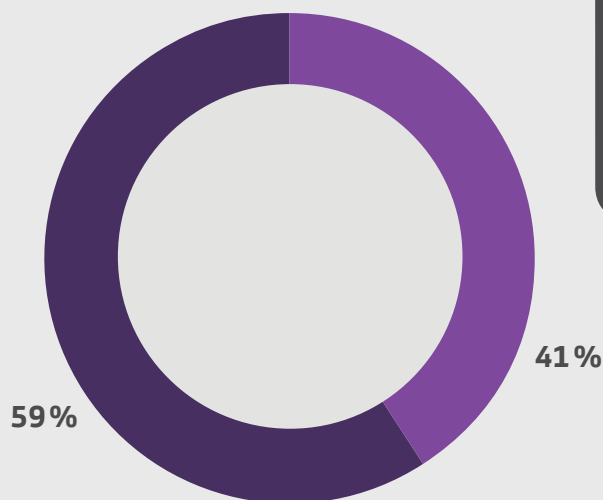
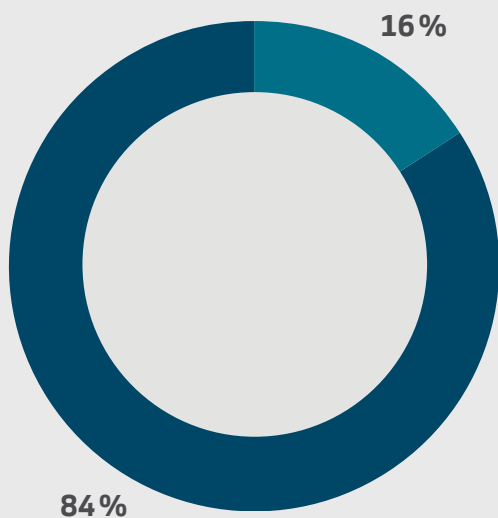
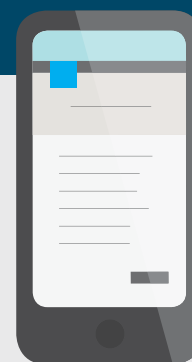
Stichwort elektronische Patientenakte (ePA) Die elektronische Patientenakte ist ein digitaler Datentresor für medizinische Informationen und Dokumente, auf den gesetzlich Versicherte überall und jederzeit mit ihrem Smartphone zugreifen können. Die ePA ist ein freiwilliges Angebot. Versicherte können selbst entscheiden, ob sie die digitale Akte nutzen möchten oder nicht. Die ePA ist kostenlos und wird von den gesetzlichen Krankenkassen zur Verfügung gestellt. Informationen wie Medikamentenverordnungen, Impfungen, Diagnosen oder Arztberichte können strukturiert und chronologisch gespeichert werden. So erhalten Patienten nach und nach eine lebenslange Gesundheitshistorie und haben ihre wichtigsten Daten stets parat.

Die elektronische Patientenakte (ePA) – eine gute Idee

Am 1. Januar 2021 startete deutschlandweit die elektronische Patientenakte (ePA). Das Prinzip kommt bei den Menschen in Deutschland überwiegend gut an: 36 Prozent der Befragten halten das Konzept für eine sehr gute Idee, 47 Prozent für eine gute Idee, 11 Prozent für eine weniger gute Idee und 4 Prozent für eine schlechte Idee.

App auf Rezept: Bekanntheit gering, Offenheit groß

Für 4 von 10 GKV-Versicherten kommt Nutzung infrage



- bereits von „App auf Rezept“ gehört
- noch nicht von „App auf Rezept“ gehört

- eigene Nutzung wahrscheinlich
- eigene Nutzung unwahrscheinlich

Stichwort DiGA Gesetzliche Krankenkassen übernehmen nach ärztlicher Verordnung oder auf Antrag des Versicherten (bei vorliegender Diagnose) „Digitale Gesundheitsanwendungen“ (DiGA). Diese müssen gesetzlich festgelegte Anforderungen an Sicherheit, Funktionstauglichkeit, Qualität, Datenschutz und Datensicherheit sowie einen Nachweis positiver Versorgungseffekte erfüllen. Sie werden vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) überprüft und zertifiziert und im „DiGA-Verzeichnis“ gelistet, sobald sie erstattungsfähig sind.

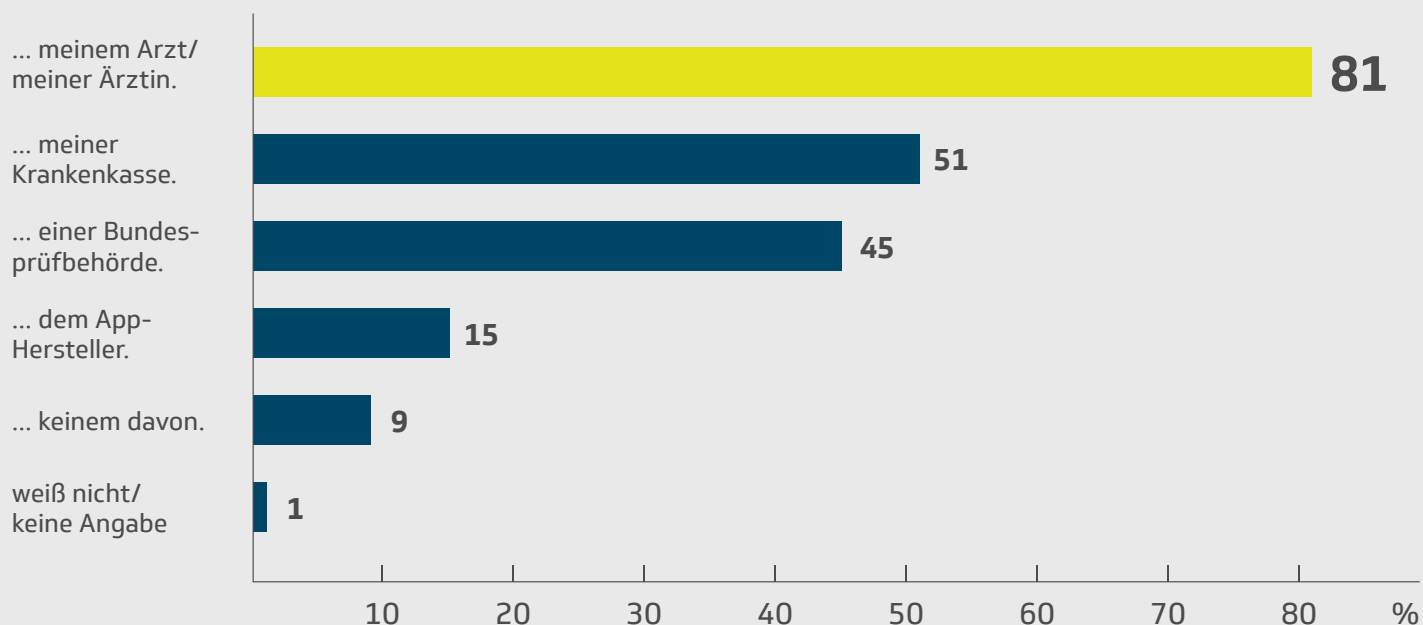
Laut Bfarm müssen DIGA ein Medizinprodukt der Klasse I oder IIa sein, ihre Hauptfunktion muss auf digitalen Technologien beruhen und sie müssen bei der Erkennung, Überwachung, Behandlung oder Linderung von Krankheiten, Verletzungen oder Behinderungen unterstützen.

Offenheit für „Apps auf Rezept“ Die sogenannten Apps auf Rezept, auch digitale Gesundheitsanwendungen oder kurz DiGA genannt, sind im deutschen Gesundheitssystem noch relativ neu: Seit Herbst 2020 haben gesetzlich Versicherte die Möglichkeit auf Erstattung durch die Krankenkassen.

16 Prozent der GKV-Versicherten ist die „App auf Rezept“ bereits ein Begriff – 84 Prozent haben davon „noch nichts gehört“. Gleichzeitig halten es 41 Prozent der GKV-Versicherten jedoch für wahrscheinlich, ein solches Angebot selbst zu nutzen. Unter den Jüngeren (18 bis 39 Jahre) hält mit 61 Prozent ein deutlich höherer Anteil die eigene Nutzung für wahrscheinlich.

Bewertung von Apps: 8 von 10 vertrauen Ärztinnen und Ärzten

Bei der Bewertung von „Apps auf Rezept“ vertraue ich ...



Bewertung von Apps auf Rezept Auf die Frage, wem bei der Bewertung dieser Apps das eigene Vertrauen gilt, nannten vier von fünf Befragten (81 Prozent) den behandelnden Arzt beziehungsweise die behandelnde Ärztin. 51 Prozent sprachen sich für die eigene Krankenkasse aus. 45 Prozent würden hier eher einer Prüfbehörde des Bundes vertrauen und nur 15 Prozent den Herstellern der App. Neun Prozent gaben an, bei der Bewertung dieser Apps keiner der genannten Instanzen zu vertrauen.

Auffällig: Vor allem bei den Jüngeren (18 bis 39 Jahre) ist das Vertrauen in eine Prüfbehörde des Bundes mit 63 Prozent am größten. Der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter ab und liegt bei den ab 60-Jährigen bei 29 Prozent.

Video-Sprechstunde hat Potenzial

Wenig genutzt, aber große Mehrheit zufrieden



3%
der Befragten
nutzten bereits die
Video-Sprechstunde.



76%
kannten den Arzt/die
Ärztin persönlich.



85%
waren mit der
Video-Sprechstunde
zufrieden.

Corona-Pandemie sorgt für Anstieg

Während im vierten Quartal 2019 bundesweit nur 23 Versicherte der Techniker Krankenkasse im Rahmen einer Regelleistung von ihrem Arzt oder ihrer Ärztin ausschließlich per Video behandelt wurden, stieg diese Zahl im ersten Quartal 2020 stark an, nämlich auf 2.732. Zwischen April und Juni waren es bereits 19.701 TK-Versicherte, die ausschließlich per Video Kontakt zu ihrem Arzt oder ihrer Ärztin hatten.

Video-Sprechstunde – noch Luft nach

oben Lediglich 3 Prozent der Menschen in Deutschland haben bereits eine Video-Sprechstunde mit Arzt oder Ärztin ausprobiert. Die Erfahrungen sind überwiegend positiv: 85 Prozent der „Erfahrenen“ sind zufrieden.

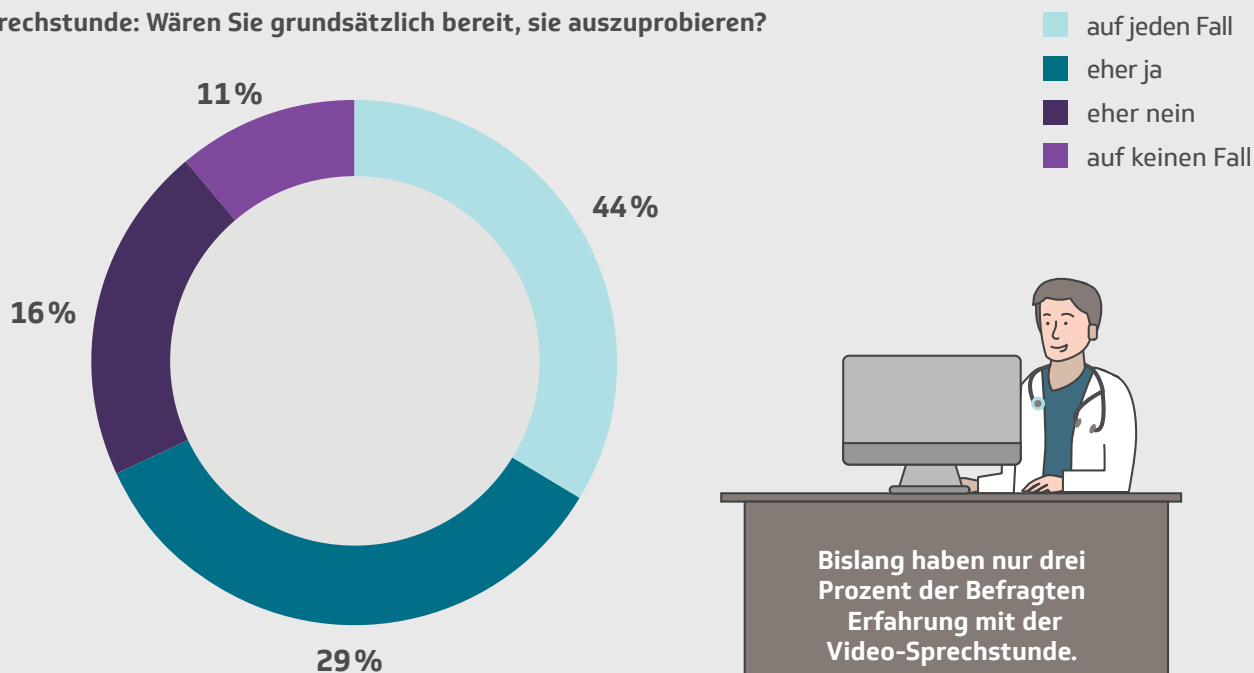
Die Mehrheit sprach dabei mit einem bereits bekannten Arzt oder einer bereits bekannten Ärztin.

Gleichzeitig zeigen Auswertungen von TK-Daten, dass durch die Pandemie die Nutzung von Video-Sprechstunden stark anstieg.

Video-Sprechstunde: Hohe Bereitschaft in Deutschland

72 Prozent der Unerfahrenen sind offen, Video-Sprechstunde auszuprobieren

Video-Sprechstunde: Wären Sie grundsätzlich bereit, sie auszuprobieren?



Online-Sprechstunde – Offenheit groß

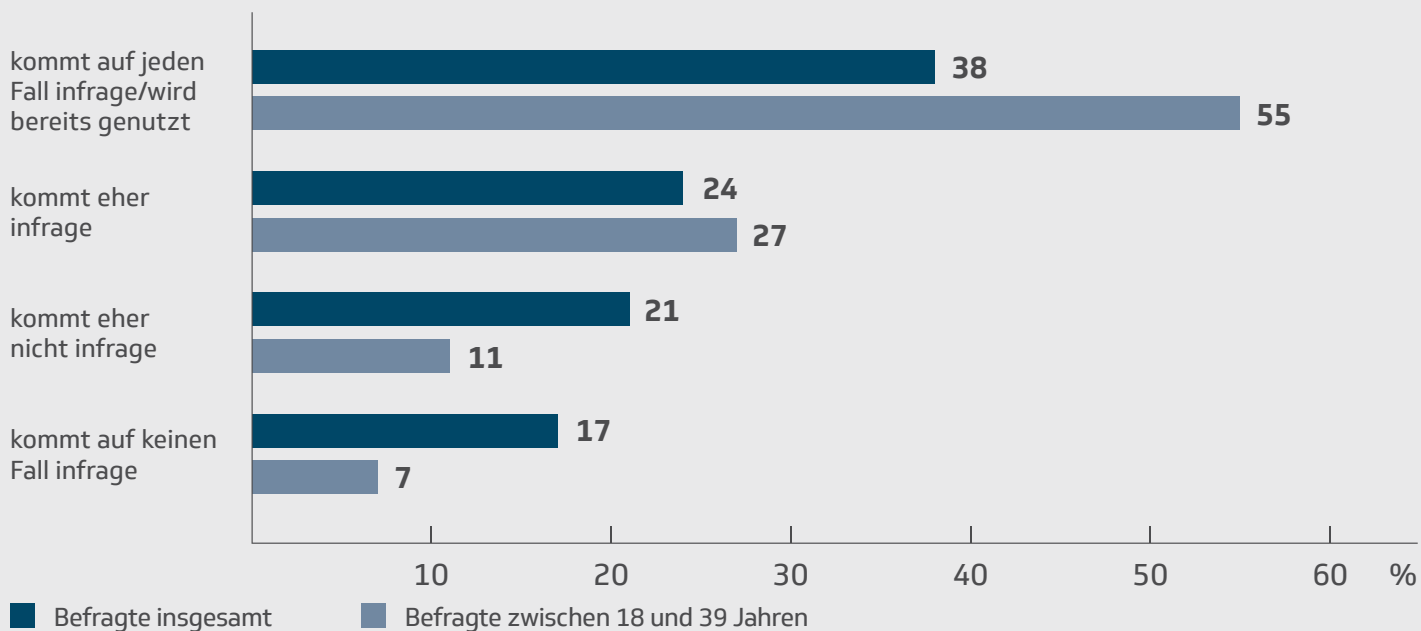
Auf die Frage nach der eigenen Bereitschaft, bei einer leichten Erkrankung eine Video-Sprechstunde in Anspruch zu nehmen, zeigten sich 72 Prozent* der Befragten dafür offen. Für 11 Prozent kommt diese Option „auf keinen Fall“ in Frage, für 16 Prozent „eher nicht“.

*siehe Hinweis zu Rundungsdifferenzen, Seite 60

Digitalisierung: „Ja“ zum Krankenkassen-Kontakt per App

Kassen-Apps vor allem bei Jüngeren gefragt

Krankenkassenangelegenheiten per App regeln?

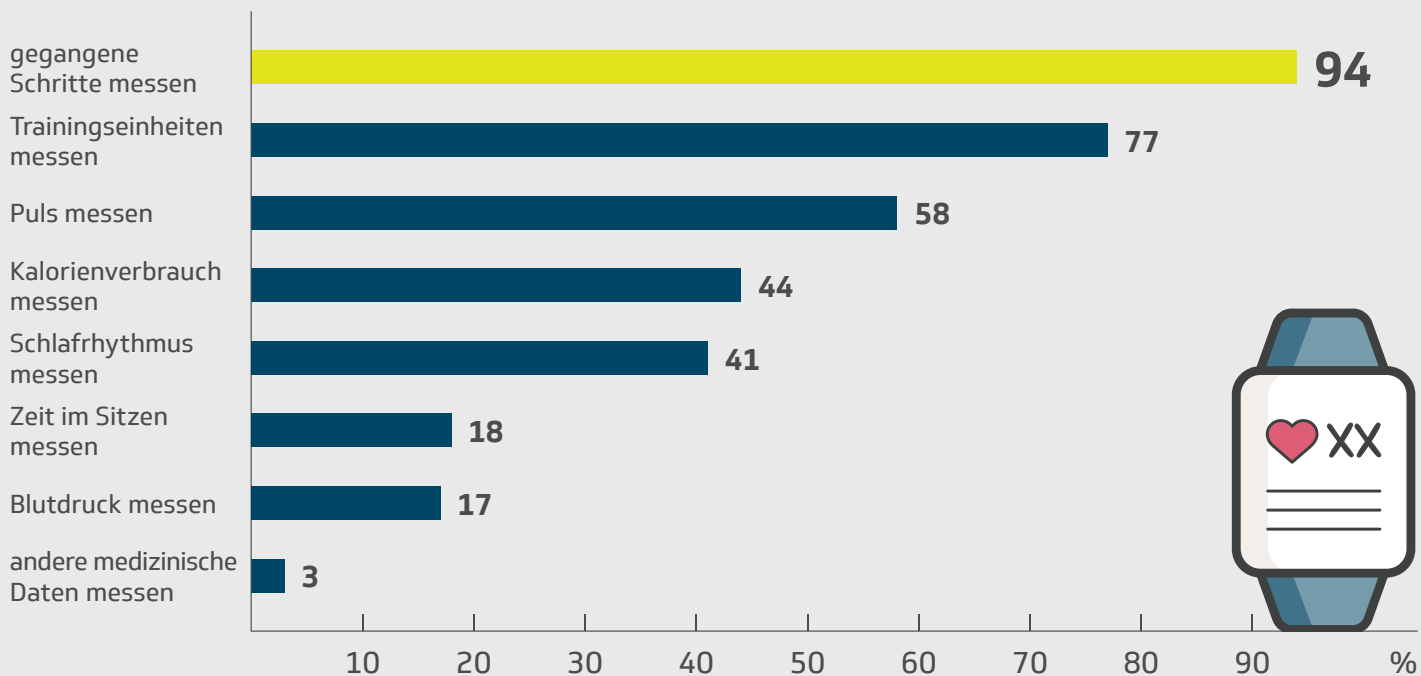


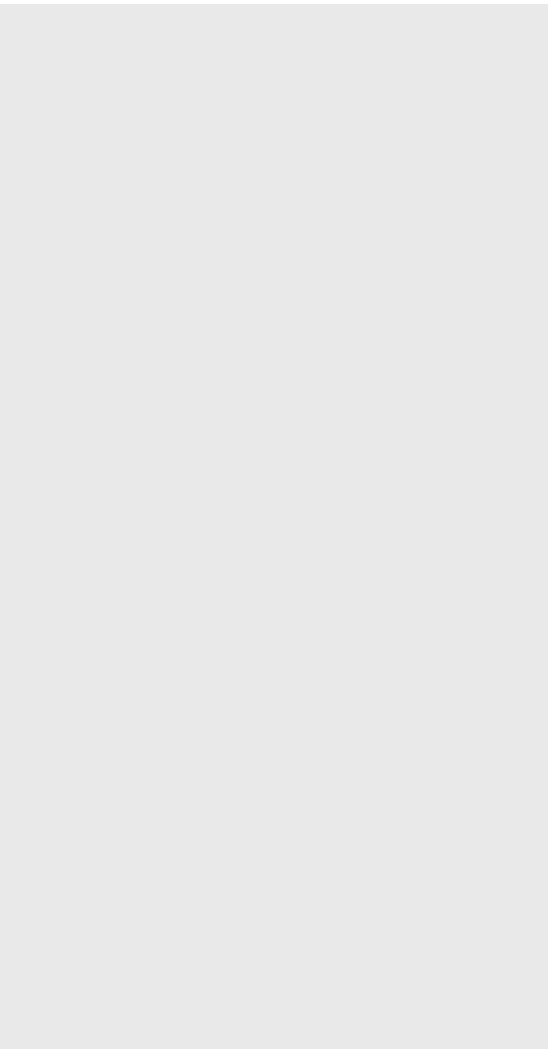


Kontakt zur Kasse per App Viele Alltagsaufgaben werden immer digitaler. Das gilt auch für den Bereich Gesundheit. Die Akzeptanz für Apps von Krankenkassen, um Anliegen per Smartphone zu regeln oder Dokumente hochzuladen, ist hoch. 62 Prozent der Befragten nutzen diese Möglichkeit bereits oder wären dafür offen.

Fitnessstracker: Vor allem zum Schritte zählen im Einsatz

Dafür werden Fitnessstracker genutzt:



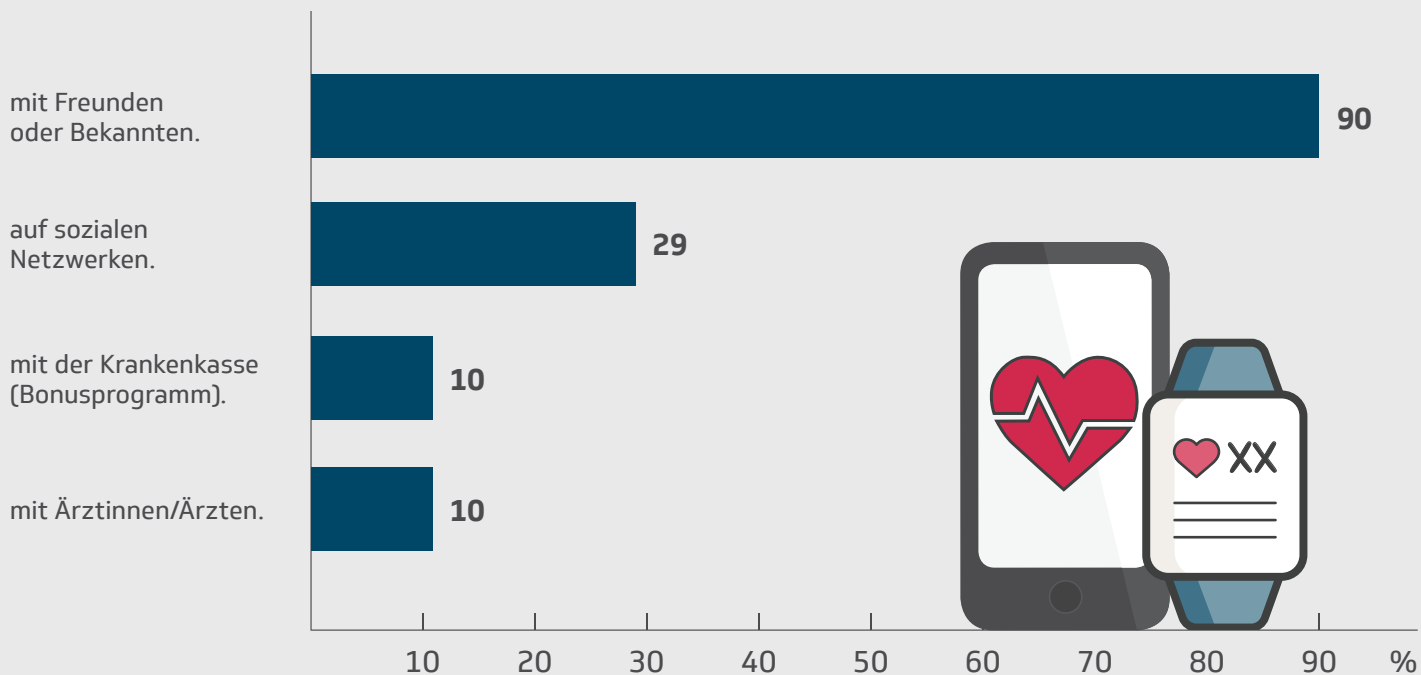


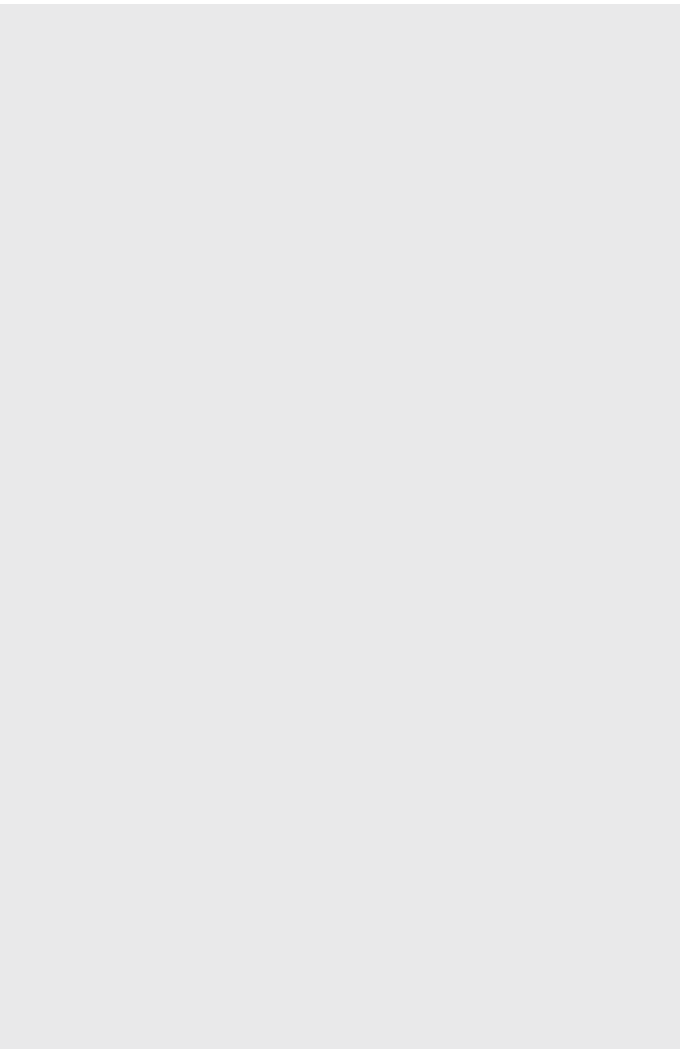
Der Umgang mit Fitnesstrackern und Co. Daten über das eigene Verhalten aufzuzeichnen, kann auch für die Gesundheit relevante Erkenntnisse bringen.

27 Prozent der Befragten nutzen Fitnesstracker, um solche Daten zu erheben. Nahezu alle Nutzer (94 Prozent) nutzen die Funktion, ihre Schritte zu zählen, aber auch solche Daten wie Puls, Trainingseinheiten, Schlafrhythmus und Blutdruck werden erhoben.

Trackerdaten werden geteilt

27 Prozent der Menschen nutzen Fitnessstracker – 16 Prozent von ihnen teilen diese Daten



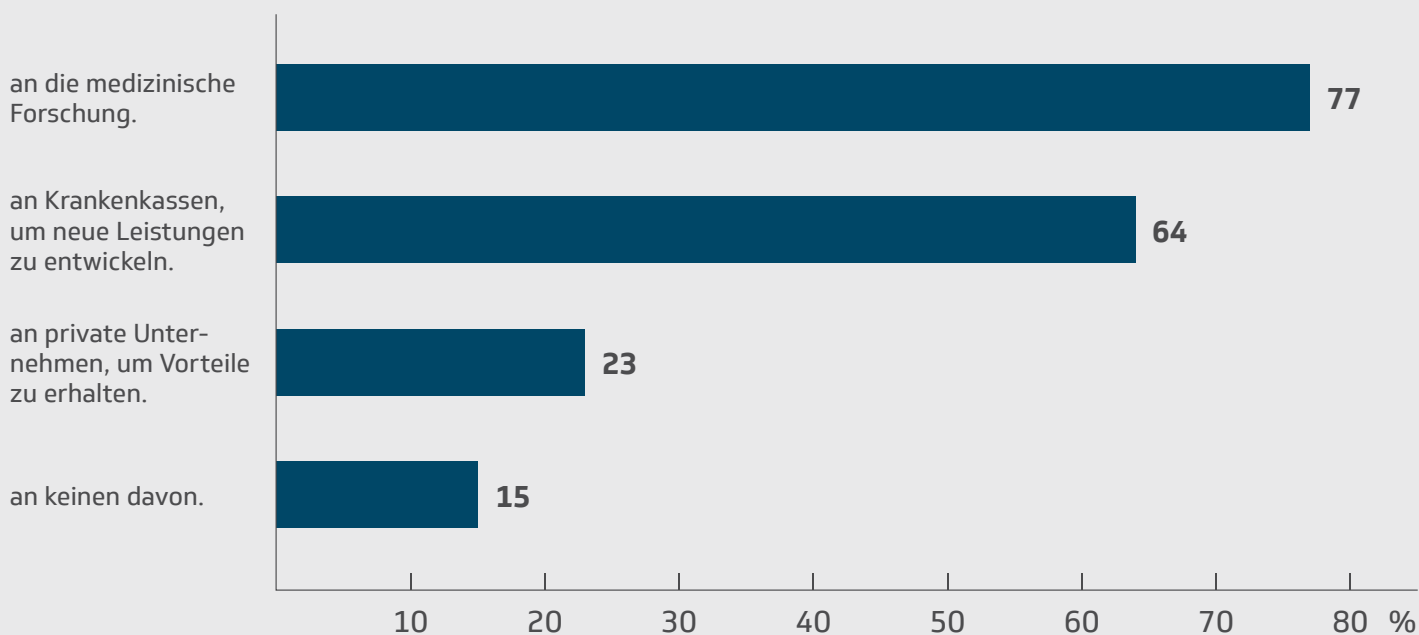


Trackerdaten teilen Wer darf die über solche Tracker aufgezeichneten Daten sehen? Aktiv geteilt werden die Ergebnisse vor allem mit Freunden und Bekannten; auf sozialen Netzwerken geben 29 Prozent der Befragten diese Daten preis. 10 Prozent nutzen diese Daten im Rahmen des Bonusprogramms ihrer Krankenkasse, weitere 10 Prozent haben solche Daten bereits mit Ärztinnen und Ärzten geteilt.

Mehrheit würde Daten an Kassen und Forschung spenden

Beim Thema Datenweitergabe kommt es auf den Empfänger an

Eine anonyme Datenspende (Fitness- und Gesundheitsdaten) kommt infrage



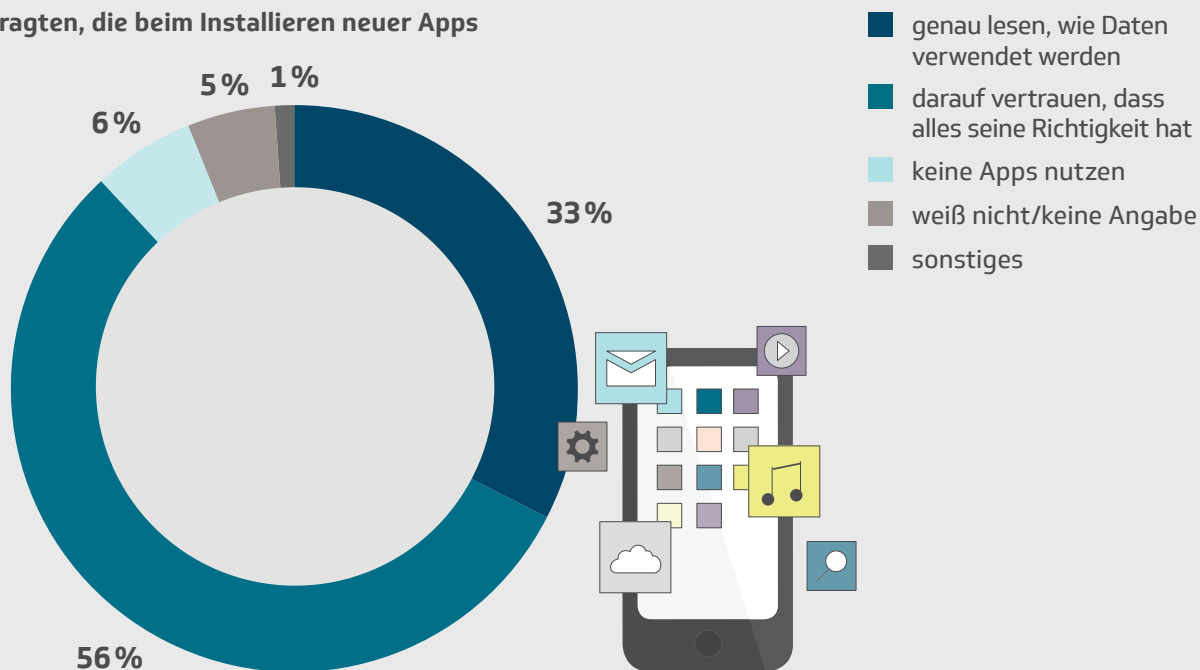
Anonyme Datenspende – es kommt darauf an Die Bereitschaft, eigene Gesundheitsdaten, also selbst oder von Medizinerinnen und Medizinern erfasste medizinische Daten sowie Fitnessdaten in pseudonymisierter Form an Dritte weiterzugeben, hängt davon ab, wer diese Daten erhalten soll.

77 Prozent der Befragten sind grundsätzlich zu so einer Datenspende an die medizinische Forschung bereit. 64 Prozent wären bereit, ihrer Krankenkasse diese Daten bereitzustellen, damit diese bessere Leistungen entwickeln kann. 23 Prozent wären bereit, solche Daten an private Unternehmen zu geben, etwa um dafür direkte Vorteile zu erhalten. 15 Prozent wären zu keiner dieser Möglichkeiten bereit.

Neue App: Umgang mit Daten für Mehrheit Nebensache

Nur ein Drittel setzt sich bei App-Installationen mit deren Umgang mit Daten auseinander

Anteil der Befragten, die beim Installieren neuer Apps

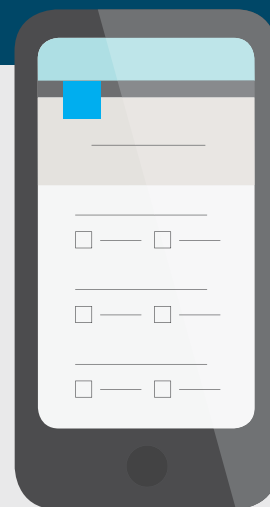
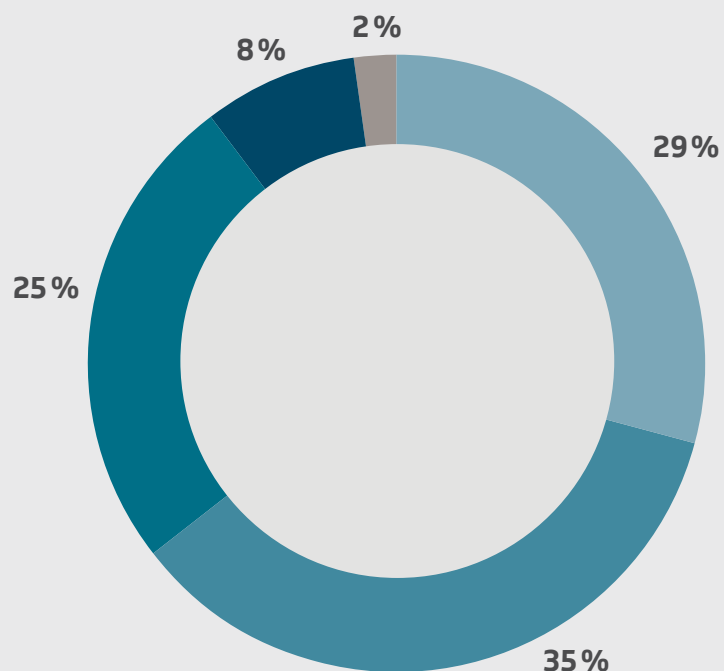




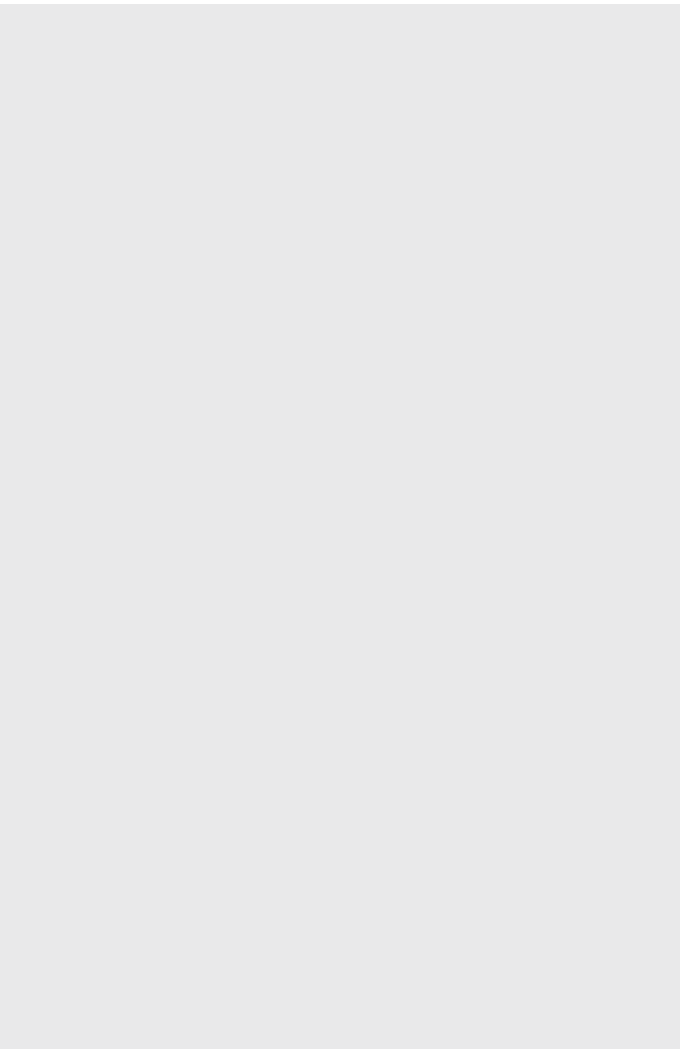
Umgang mit Daten Beim Download neuer Apps liest die Mehrheit nicht nach, wie bei der Anwendung Daten genutzt werden: 56 Prozent der Befragten geben an, hier darauf zu vertrauen, dass alles seine Richtigkeit hat. Ein Drittel gibt an, jeweils genau zu lesen, wie die eigenen Daten verwendet werden.

Cookies: Fast jeder Dritte akzeptiert Voreinstellungen

35 Prozent stellen Cookies abhängig vom Seitenanbieter ein



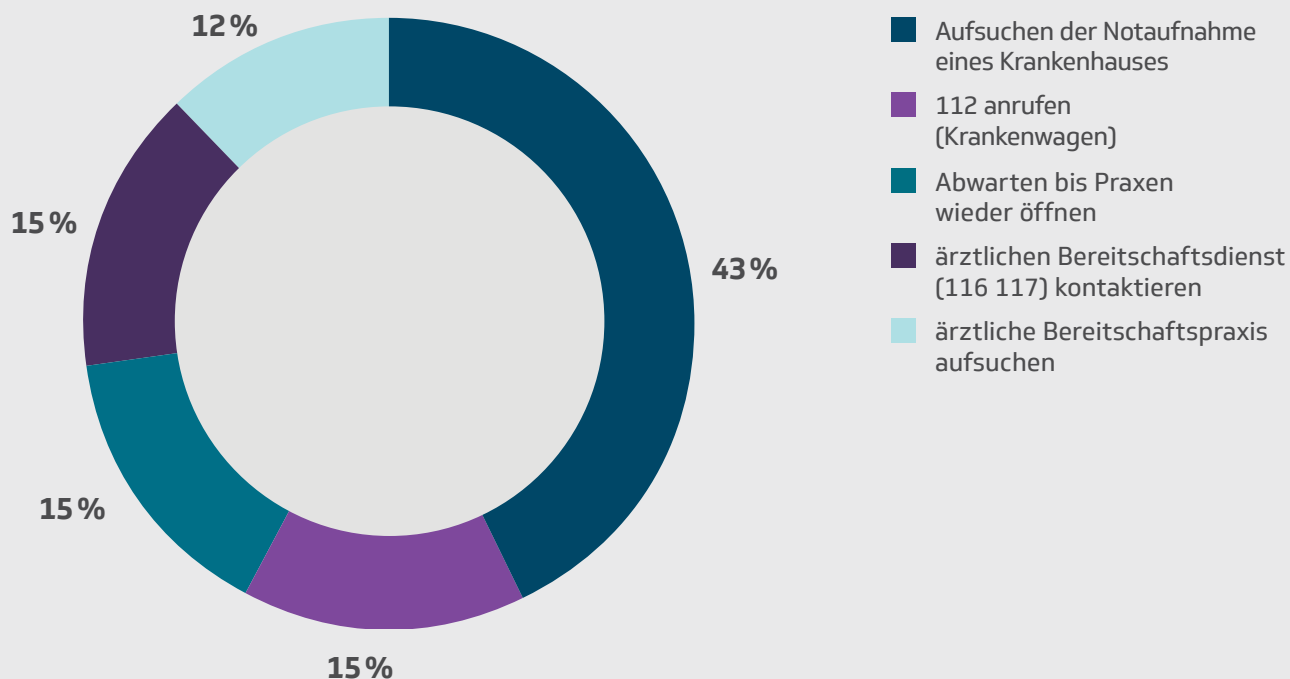
- passe ich in der Regel nicht an
- passe ich je nach Websiteanbieter an
- passe ich in der Regel an
- nutze das Internet nicht
- weiß nicht/keine Angabe



Einstellungen individuell anpassen Beim Thema Cookies gilt: Für ein gutes Drittel der Befragten (35 Prozent) ist der Anbieter der Website maßgeblich dafür, ob die Cookie-Einstellungen individuell angepasst werden. 29 Prozent geben an, in der Regel die Vorgaben zu übernehmen. Für 25 Prozent ist die individuelle Anpassung der Regelfall.

Die Meisten gehen in die Notaufnahme

Was unternehmen Sie bei Beschwerden außerhalb der Praxisöffnungszeiten?



Versorgung konkret

Wie sieht die Versorgung vor Ort aus? Was ist den Menschen wichtig? Und: In welchen Bereichen sind die Befragten bereit, neue Wege in Sachen Gesundheit zu gehen?

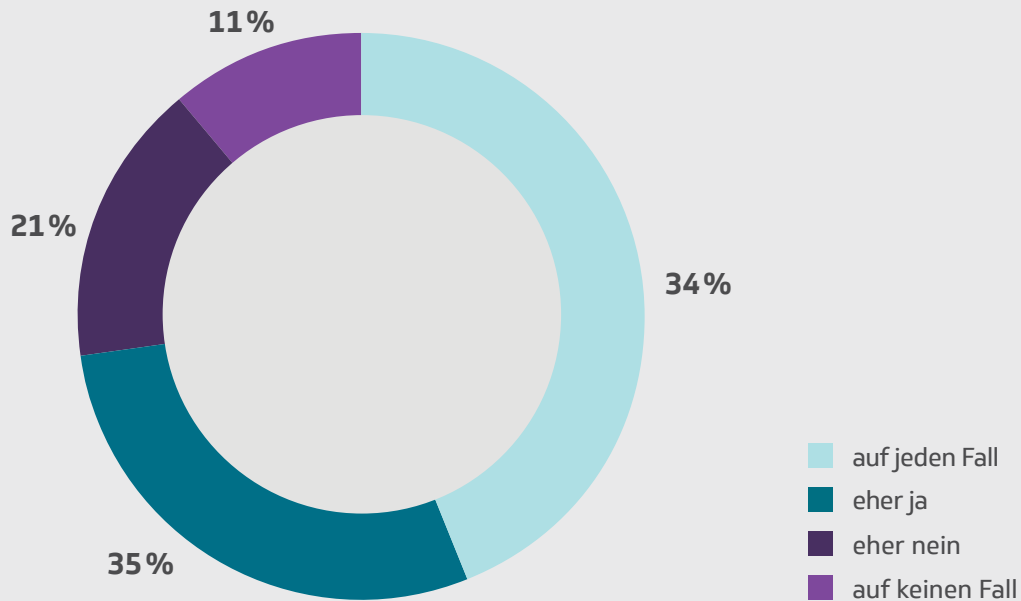
Was tun im Notfall Knapp jeder dritte Befragte (32 Prozent) hatte in den vergangenen drei Jahren einen Notfall außerhalb der Praxisöffnungszeiten, erlebte also akute Beschwerden oder eine Zustandsverschlechterung.

Von diesen Betroffenen suchten 43 Prozent die Notaufnahme auf, 15 Prozent riefen die 112 an, um einen Rettungswagen zu benachrichtigen. Weitere 15 Prozent wandten sich an die 116 117, um eine Bereitschaftsärztin oder einen Bereitschaftsarzt zu verständigen, 15 Prozent warteten ab und 12 Prozent suchten eine Bereitschaftspraxis auf.

Im Notfall könnte ein Video-Anruf helfen

68 Prozent wären offen dafür

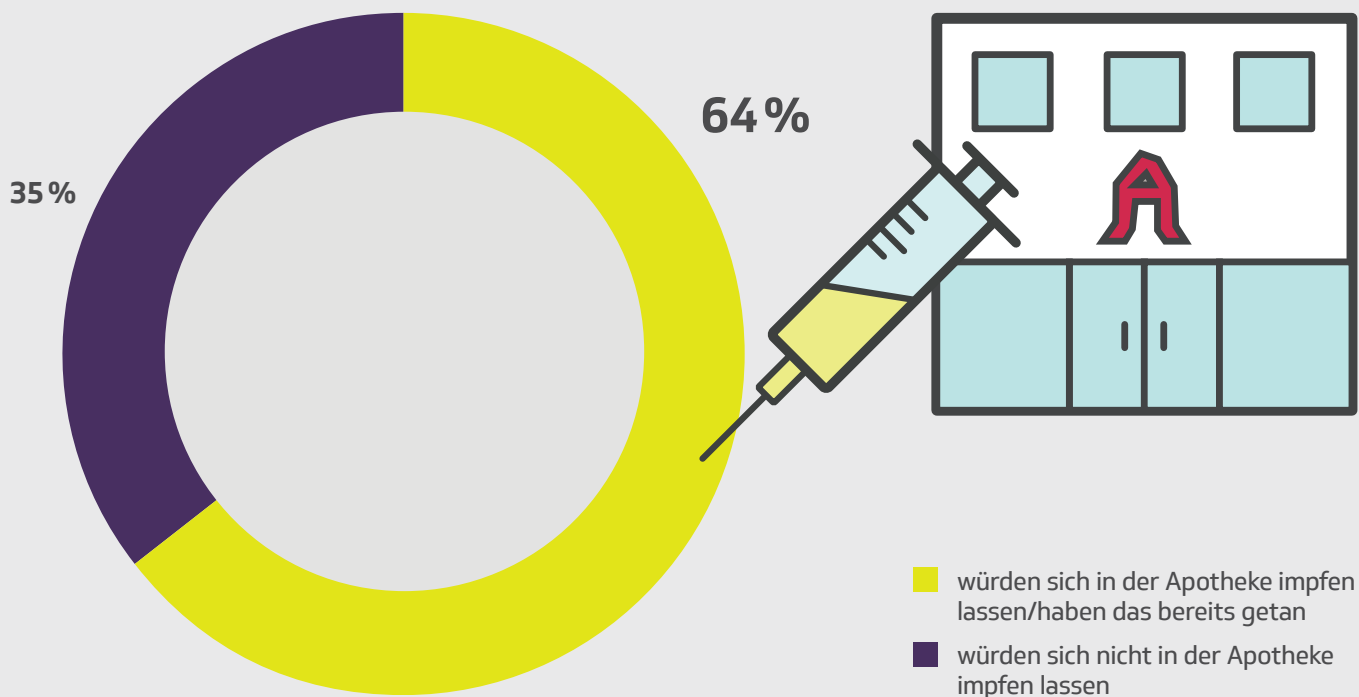
Video-Sprechstunde bei Beschwerden außerhalb der Praxisöffnungszeiten: Würden Sie sie ausprobieren?



Im Notfall Video-Sprechstunde Die Option im Fall von akuten Beschwerden außerhalb der Praxisöffnungszeiten per Video-Sprechstunde Kontakt zu einer Ärztin oder einem Arzt aufzunehmen, ist für die Mehrheit der Befragten attraktiv. Insgesamt 68 Prozent* halten es für „auf jeden Fall“ oder „eher“ wahrscheinlich, eine solche Möglichkeit zu nutzen. Ein knappes Drittel (31 Prozent) ist hingegen eher skeptisch oder schließt dies aus.

*siehe Hinweis zu Rundungsdifferenzen, Seite 60

Impfen in der Apotheke: 2 von 3 würden es tun

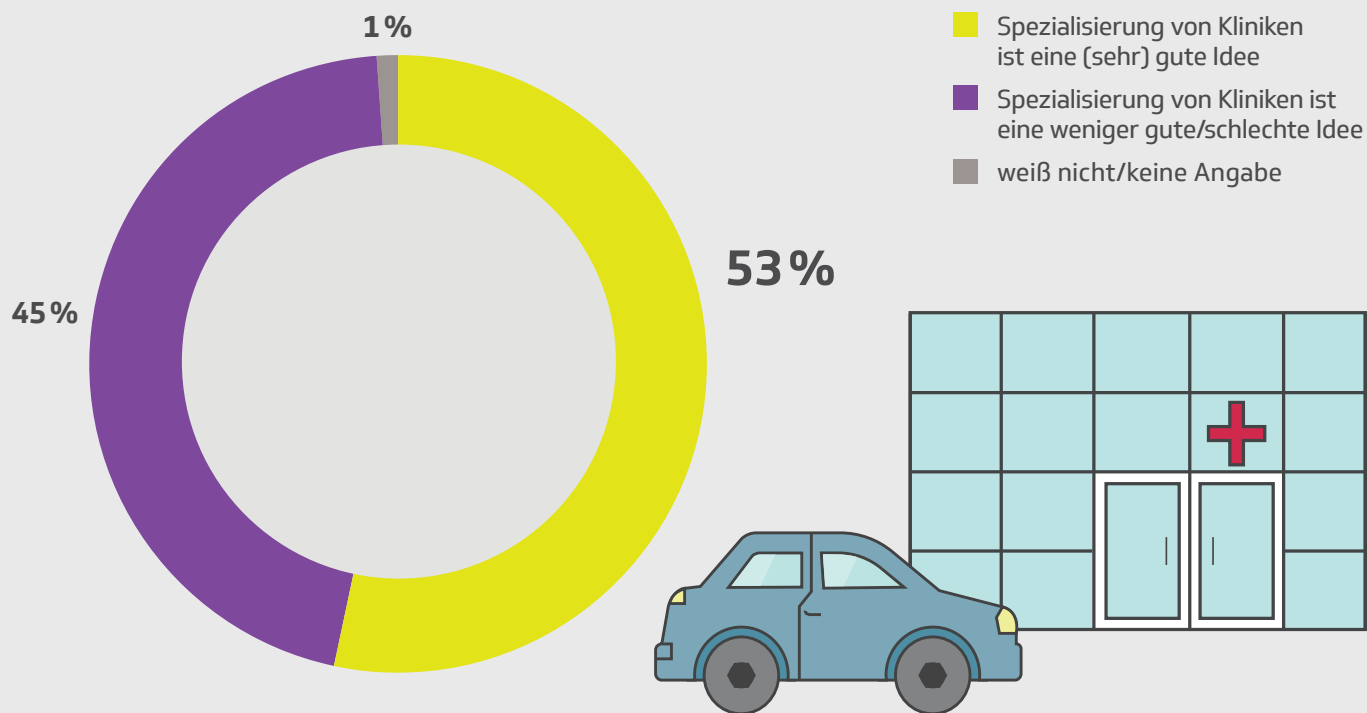


Impfen in der Apotheke Die Mehrheit der Menschen in Deutschland steht der Idee, sich in der Apotheke impfen zu lassen, offen gegenüber: 64 Prozent sind für diese Impfoption aufgeschlossen oder haben es sogar schon ausprobiert.



Weitere Anfahrt für höhere Qualität

Die Mehrheit befürwortet Spezialisierung von Kliniken, auch wenn das längere Wege bedeutet



Qualität zählt Die Idee bei Krankenhäusern im Sinne der Qualität mehr auf Spezialisierung zu setzen, befürworten 53 Prozent der Befragten, auch wenn das teilweise weitere Anfahrtswege mit sich bringen kann. Für eine weniger gute oder schlechte Idee halten dies 45 Prozent.

Besonders hoch ist der Anteil der Befürworter einer Spezialisierung unter jenen, die den eigenen Gesundheitszustand als weniger gut oder schlecht

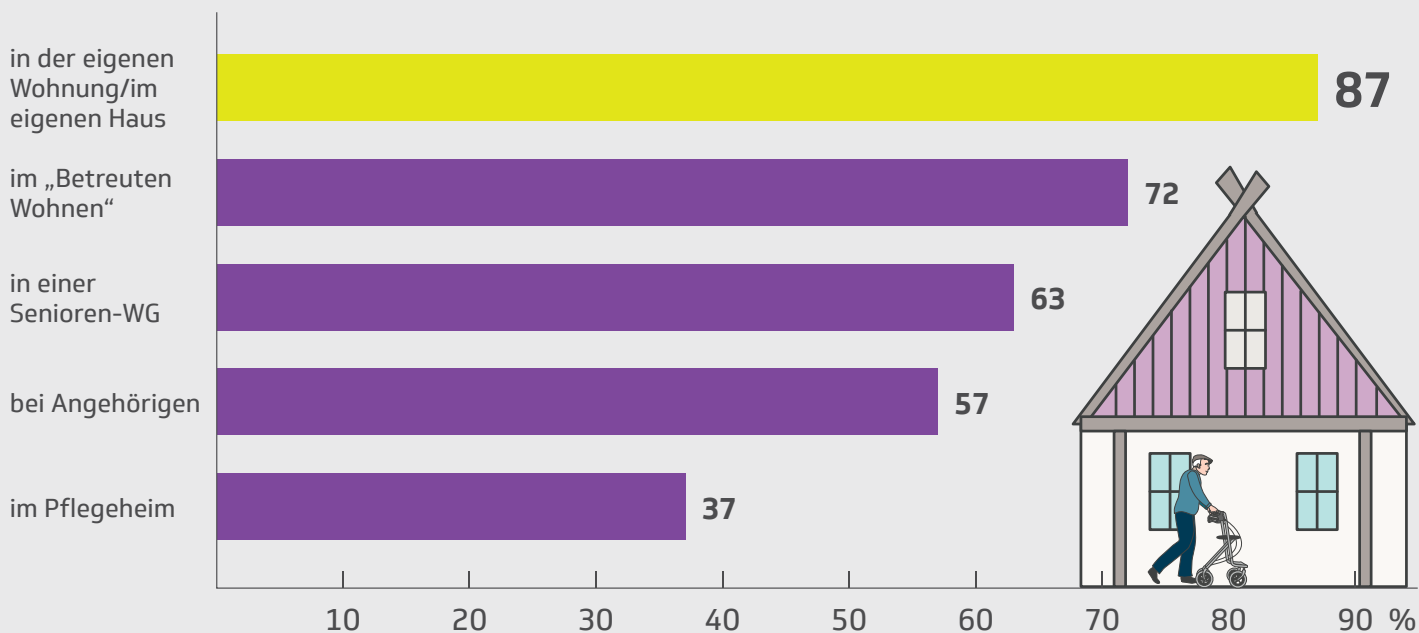
bewerten: 26 Prozent von ihnen halten dies für eine „sehr gute Idee“ – gegenüber 11 Prozent der Menschen mit sehr gutem oder gutem Gesundheitszustand.

Kritisch sieht eine deutliche Mehrheit hingegen die Idee, dass Menschen, die von einer besonders wohnortnahen Klinikversorgung profitieren, einen Zuschlag zu ihren Krankenkassenbeiträgen zahlen sollen: 97 Prozent lehnen das ab.

Wohnen im Alter: 87 Prozent wollen zu Hause gepflegt werden

Für 37 Prozent kommt auch ein Pflegeheim infrage

Wo wollen die Menschen bei Pflegebedürftigkeit wohnen?



Pflege

Das Thema Pflege betrifft alle Menschen irgendwann – entweder direkt bei eigener Pflegebedürftigkeit oder indirekt, wenn Familienangehörige oder Freunde Unterstützung im Alltag benötigen. Dabei wächst die Zahl der Pflegebedürftigen stetig an. Über 4 Millionen Menschen gelten in Deutschland als pflegebedürftig. Die Aufgaben der sozialen Pflegeversicherung, dem jüngsten Bereich der Sozialversicherung, werden immer umfangreicher.

Der TK-Meinungspuls Gesundheit erhebt auch, wie die Menschen in Deutschland zur eigenen Pflege stehen und welche Erwartungen sie an die Pflege der Zukunft haben.

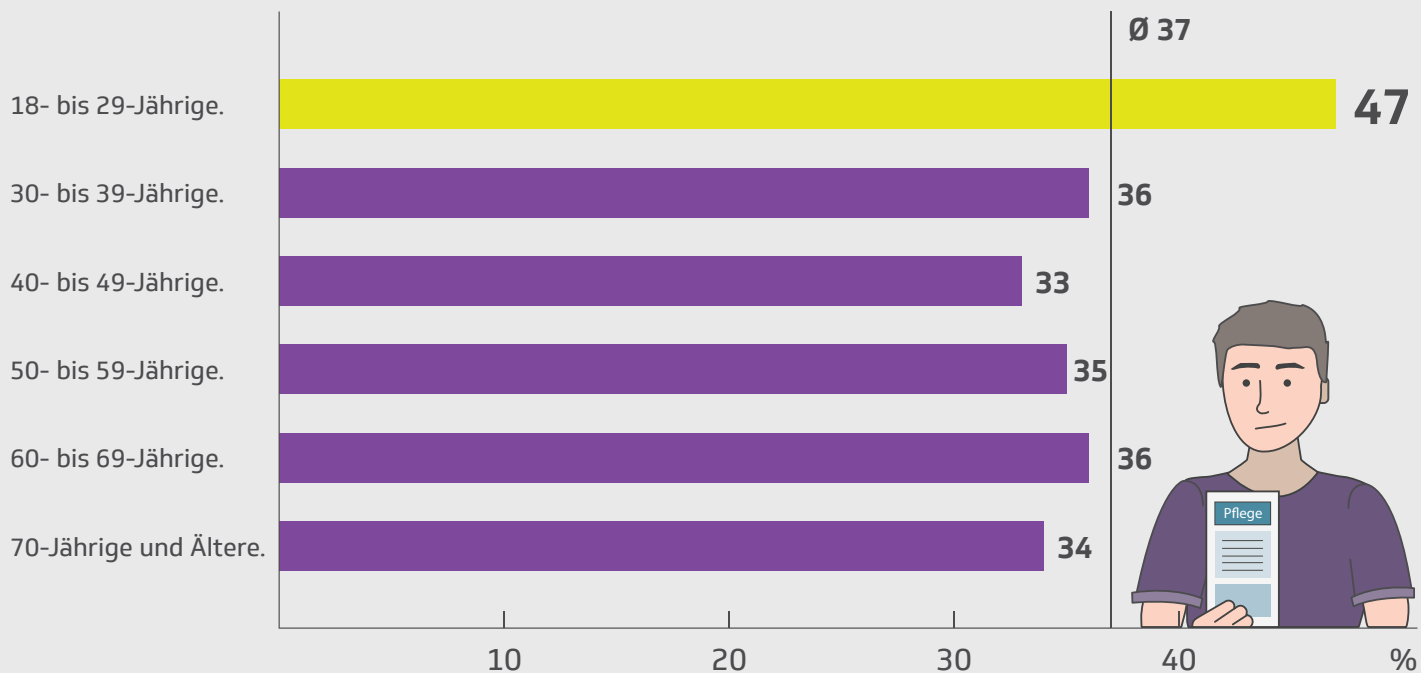
Eigene Pflegegewünsche Im Falle der eigenen Pflegebedürftigkeit gibt es unterschiedliche Wohnformen, in denen sich die Pflege einrichten lässt. Eine große Mehrheit der Befragten (87 Prozent) möchte in diesem Fall – und wenn die pflegerische Versorgung dort gewährleistet ist – in den eigenen vier Wänden versorgt werden. Für 72 Prozent ist auch ein betreutes Wohnen denkbar, für 63 Prozent eine Wohngemein-

schaft mit anderen Seniorinnen und Senioren. Ein gutes Drittel (37 Prozent) steht auch dem Umzug in ein Pflegeheim offen gegenüber. 57 Prozent würden auch zu Angehörigen ziehen, um sich dort pflegen zu lassen.

Einkommen spielt eine Rolle Die Optionen „WG“, „Betreutes Wohnen“ und „bei Angehörigen“ werden dabei von jenen häufiger gewählt, die mehr verdienen. Drei von vier Befragten, deren monatliches Haushaltseinkommen über 4.000 Euro beträgt, stehen dem „Betreuten Wohnen“ offen gegenüber. Das gilt nur für 62 Prozent derjenigen mit einem Einkommen unter 1.500 Euro.

Im Alter ins Pflegeheim? Vor allem für Jüngere vorstellbar

Im Alter im Pflegeheim leben wollen

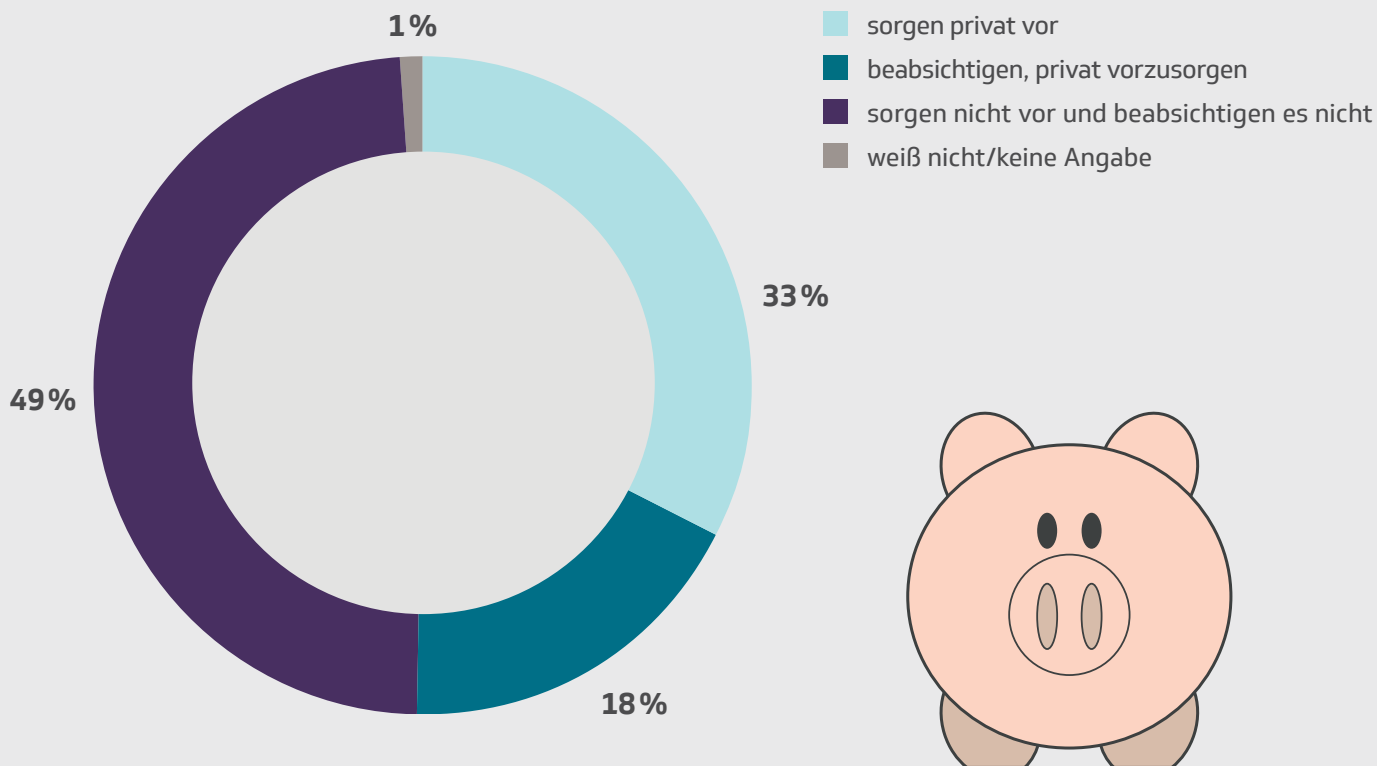


Pflegebedürftigkeit in Deutschland In Deutschland beziehen laut Bundesgesundheitsministerium rund 4,25 Millionen Menschen Pflegeleistungen, rund 4 Millionen aus der Sozialen Pflegeversicherung (SPV). 3,14 Millionen von diesen 4 Millionen werden ambulant, rund 0,85 Millionen stationär versorgt. Die Leistungsausgaben der SPV betragen 2019 40,7 Milliarden Euro. Es gibt jeweils rund 15.000 zugelassene ambulante sowie stationäre Pflegeeinrichtungen. Für Menschen über 80 Jahren hat das BMG eine Pflegewahrscheinlichkeit von 38,5 Prozent berechnet.

Quelle: BMG, Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung

Option Pflegeheim – eine Frage des Alters Auffällig hoch ist der Anteil jener, die sich bei eigener Pflegebedürftigkeit auch ein Leben in einer stationären Einrichtung vorstellen könnten, unter den jüngsten Befragten: Fast die Hälfte von ihnen spricht sich für diese Option aus.

Eigene Pflegebedürftigkeit: Ein Drittel sorgt privat vor

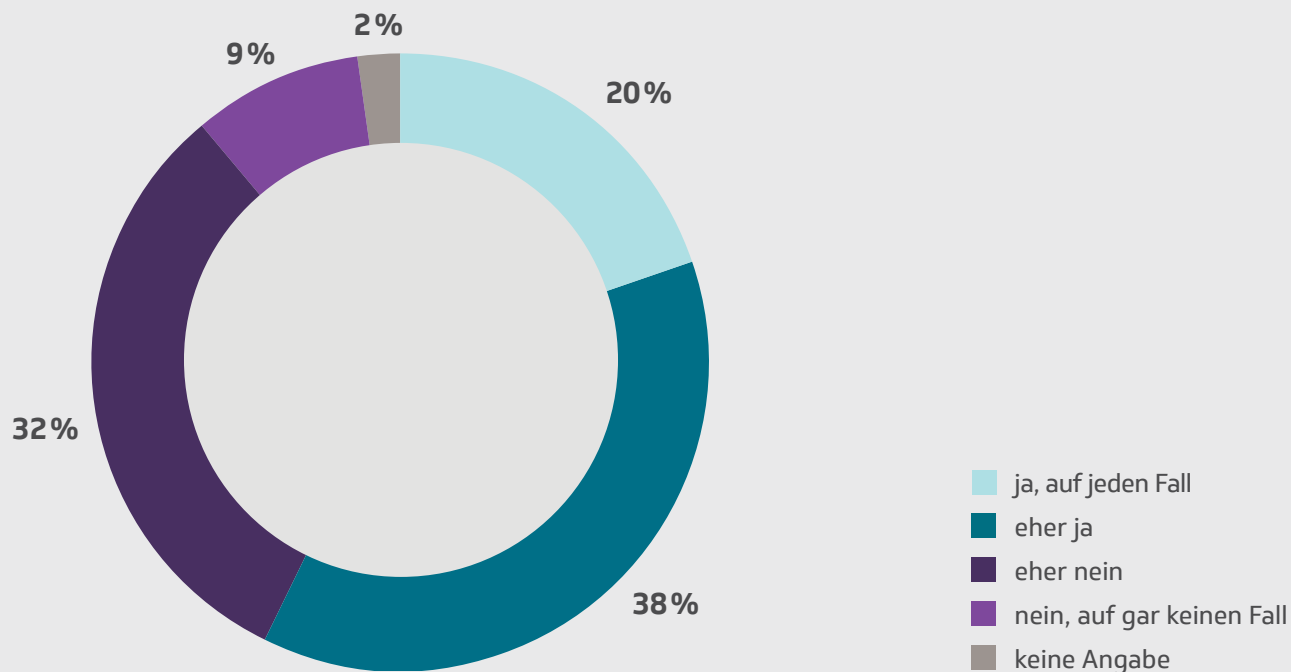


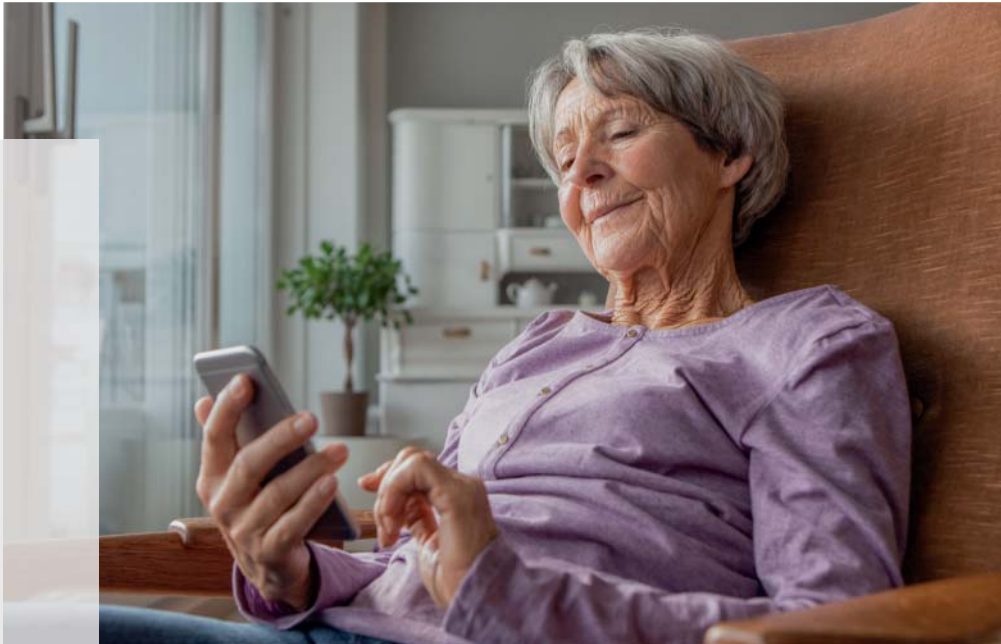
Tritt ein Pflegefall ein, bedeutet das oft eine große Umstellung für alle Beteiligten. Dann sind viele Entscheidungen zu treffen, zum Beispiel auch, wo die Betroffenen gepflegt werden können und wer diese Pflege übernimmt. Eigene Bedürfnisse und Wünsche sollten dabei im Vordergrund stehen - und nicht die Frage, welche Art der Pflege finanzierbar ist. Die Grundversorgung wird durch die gesetzliche Pflegeversicherung abgesichert. Eine zusätzliche private Vorsorge kann für darüber hinausgehende Kosten absichern.

Finanzielle Vorsorge Ein Drittel der GKV-Versicherten in Deutschland sorgt neben der Pflegeversicherung finanziell für den eigenen Pflegefall vor. Weitere 18 Prozent sorgen zwar noch nicht vor, planen jedoch, dies in nächster Zeit zu tun. Knapp die Hälfte (49 Prozent) sorgt hingegen nicht vor und hat das auch nicht vor.

Zukunft der Pflege: Die Mehrheit glaubt, dass Digitalisierung hilft

Hilft Digitalisierung, Herausforderungen in der Pflege zu lösen?

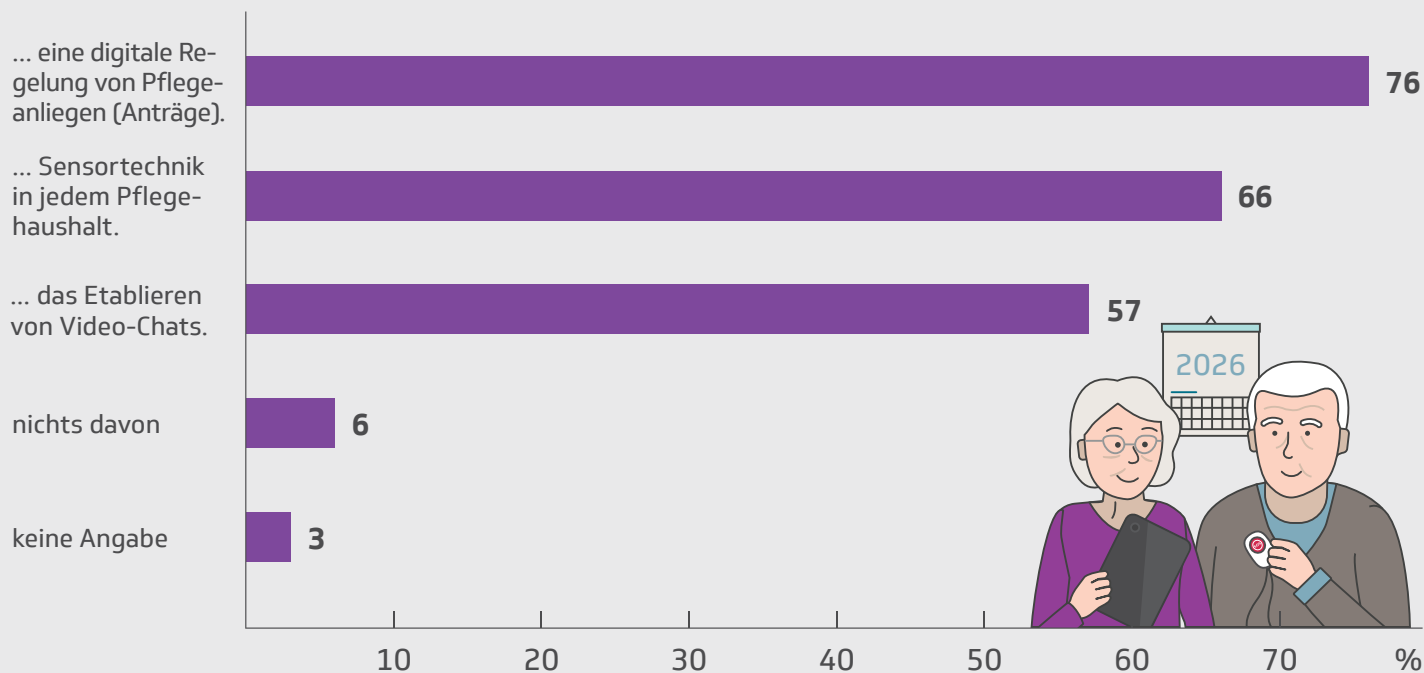




Erwartungen an Digitalisierung in der Pflege Eine Mehrheit von 58 Prozent erwartet, dass die Digitalisierung zur Lösung der Herausforderungen in der Pflege beitragen wird.

Pflege 2026: 2 von 3 Älteren rechnen mit digitalerem Alltag

In den kommenden fünf Jahren erwarten Menschen ab 70 Jahren im Pflegealltag ...



Smarte Zukunft der Pflege Nach ganz konkret erwarteten Entwicklungen gefragt, gehen im Bevölkerungsschnitt drei von vier Befragten davon aus, dass in fünf Jahren die Pflege von Betroffenen und ihren Angehörigen vor allem digital organisiert werden kann.

58 Prozent erwarten, dass jede pflegebedürftige Person dann in ihrem Haushalt mit unterstützender Technik, wie beispielsweise Sensoren, ausgestattet sein wird. 51 Prozent gehen davon aus, dass Pflegekräfte dann über Videochats Pflegebedürftige im Alltag unterstützen. Bei Menschen ab 70 Jahren (siehe Grafik) sind die Anteile dabei teilweise deutlich höher als in anderen Altersgruppen.

Studienaufbau

Für die bevölkerungsrepräsentative Umfrage TK-Meinungspuls 2021 im Auftrag der Techniker Krankenkasse befragte das Meinungsforschungsinstitut Forsa vom 4. bis 21. Januar bundesweit insgesamt 2.001 Personen ab 18 Jahren. Die befragten Personen repräsentieren den Querschnitt der volljährigen Bevölkerung in Deutschland.

Gewichtet wird die Personenstichprobe nach Geschlecht, Alter, Bildung und Region. Befragt wurden in Privathaushalten lebende Personen in computergestützten Telefoninterviews.

Rundungsdifferenzen Zur besseren Übersichtlichkeit in Tabellen, Grafiken und Texten werden nur ganze Prozentzahlen ohne Nachkommastellen dargestellt.

Somit können sich gelegentlich Rundungsdifferenzen ergeben, beispielsweise in Bezug auf die zu erwartende Summe aller Einfach-Antworten von 100.

Gesundheit zählt. Mehr erfahren Was muss sich im Gesundheitssystem ändern, damit auch in Zukunft die Menschen in Deutschland gut versorgt sind und von Innovationen profitieren können? Wohin muss sich die Pflegeversicherung entwickeln, um mit den demografischen Herausforderungen Schritt zu halten? Was muss passieren, um die finanziellen Belastungen im Gesundheitssystem in den Griff zu bekommen? Und wie stärken wir die souveräne Teilhabe der Menschen im Gesundheitswesen?

Antworten auf diese und weitere Fragen liefern die aktuellen Positionen und Ideen der TK im Wahljahr 2021 unter tk.de/bundestagswahl.

TK-Meinungspuls Gesundheit 2021 – herausgegeben von der Techniker Krankenkasse (TK), Geschäftsbereich Politik und Kommunikation, Bramfelder Straße 140, 22305 Hamburg; Internet: [tk.de](https://www.tk.de); Autorin und Redaktion: Kerstin Griebmeier, fachliche Beratung: Peter Wendt, Janine Anke; Gestaltung: The Ad Store GmbH, Hamburg; Produktion: Rafaela Stein; Litho: Hirte GmbH; Bilder: Getty Images, TK-Bilddatenbank; Druck: TK-Hausdruckerei

Techniker Krankenkasse. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung der TK. Die enthaltenen Informationen wurden sorgfältig recherchiert. Für eventuelle Änderungen kann keine Gewähr übernommen werden. Stand April 2021.

Hier erfahren Sie mehr

Weitere Informationen zum TK-Meinungspuls und zu den gesundheitspolitischen Forderungen der TK finden Sie unter tk.de/bundestagswahl.

Für Rückfragen der Presse:

pressestelle@tk.de

Tel. 040 - 69 09 17 83

Für Rückfragen der Politik:

berlin-gesundheitspolitik@tk.de

Tel. 030 - 28 88 47 10

Besuchen Sie uns auch auf:

